



Neuestes

Gemälde von Malta.

Dritter Band.

Ronneburg und Leipzig, 1800.
in der Schumannschen Buchhandlung
und
bei J. A. Barth.

Sechstes Kapitel.

Malta's Clima, Fruchtbarkeit, Naturgeschichte, Produkte und Handel.

Zu den vorzüglichsten Eigenschaften eines guten Landes gehört gesunde Luft, ein fruchtbarer Boden, und ein Ueberfluß von klarem und süßem Wasser. Mit diesen Eigenschaften ist Malta reichlich ausgestattet.

„Nach einigen Schriftstellern wäre das Clima von Malta brennend. Man sollte denken, diese Insel läge mitten in Lybien und wäre im Sommer gar nicht zu bewohnen. Sie verschreien Malta als einen so unfruchtbaren Steinklumpen, daß man Erde und Wasser aus Sizi-

lien dahin führen müsse. Wie hätte es aber ehemals so berühmt und so bevölkert seyn können, wann dies Wahrheit wäre? Nähere Angaben mögen dergleichen ausgestreute Unwahrheiten noch ganz widerlegen, wie es die vorhergehenden Kapitel schon, zum Theil, gethan haben."

„Im Sommer steht der Reamürsche Thermometer gewöhnlich unter 25°. und nie über 28°. Sehr selten sieht man ihn, im Winter, auf 8° unter dem Gefrierpuncte."

„Hieraus erhellet, daß das Clima gemässigt ist, sich jedoch zu jener Wärme hinneigt, welche kränklichen oder betagten Personen zuträglich ist." Von dem Staube der Steine des lockren Muscheltufs sind Augenkrankheiten nichts seltenes, doch ist ein Alter von 100 bis 120 ja 130 Jahren, mit Beibehaltung der Zähne und Sinne zu erreichen, nichts ungewöhnliches.

„Indessen kann man nicht läugnen, daß es an einigen Sommertagen, besonders bey Südost-

ost- und Südwestwinde, außerordentlich warm wird. Demungeachtet erfrischen und reinigen bey Tag und Nacht von den auf allen Seiten anspülenden Meereswellen kühle Lüftchen, von keinem Berge gehindert, die Atmosphäre. Auch mildern Bäder und der aus Sizilien gebracht werdende Schnee, welcher hier unter die nothwendigsten Lebensbedürfnisse gehört, die Größe der Hitze. Mit diesen Hülfsmitteln ist die Hitze zu Malta weit erträglicher, als in vielen Gegenden von Spanien und Portugall. Und wie sehr entschädigt nicht die Sommerhitze die außerordentliche Milde des Winters! Es frieret auf Malta nie. Man bedarf keines Feuers, um sich zu wärmen. Kamine sind beinahe, blos des Prunkes wegen, da. Im Jänner glaubt man mitten im Frühlinge zu leben *).

Chevalier Andelard sagt daher im Mercure de France Aout 1777: das Clima zu Malta

 halte,

*) Mit dieser Schilderung des Malteser Clima's aus dem Recherches historiques, lassen sich die Angaben anderer Reisebeschreiber sehr wohl vereinigen.

halte, vermöge der, von den Felsen zurückprallenden Sonnenstrahlen ein Mittel zwischen Indiens brennender Hitze und der gemäßigten Wärme des mittägigen Frankreichs, und er glaube, Malta, wäre geschickt, um bey sorgfältiger Pflege, die Pflanzen Indiens, ohne Nachtheil ihrer Eigenschaften, von ihrem vaterländischen Clima ab- und an jenes des mittägigen Frankreichs allmählig zu gewöhnen.

Was die Fruchtbarkeit des Bodens anbelangt, so bringt er alle Lebensbedürfnisse im Ueberflusse hervor. Daher singt Ovid libr. 3. Fast.

Fertilis est Melite sterili vicina Cosyrae
Insula, quam Libyci verberat unda freti.

P. Cornelio a Lapide im Comment. I. Act. Ap. cap. 28. sagt: Altera est vicina Siciliae vulgo Malta dicta, ea hic intelligitur quae coelo est clementi, aquis salubribus agro benigno et frugifero a bonitate melis laudata indeque Malta, ut videtur, appellata. Thomas Porcacchi liefert in seiner Beschrei-

schreibung von Malta, von dieser Insel folgen, des Bild : L'aria di tutta losola e salutifera a chi vi è avvezzo ; e vi ha fontane ed orti copiosi di palmi *) e per tutto il terreno produce abbandovolmente grano, lino, cottone o bambagia e comino ; e genera cagnolini *gentili*, bianchi e di pelo lungo per delizie degli nomini. Vi ha gran copia di rose di soavissimo odore. Il terreno si semina tutto l'anno con poea fatica e si fanno due raccolte e gli alberi fruttano similmente due volte l'anno ; onde il verno ogni cosa verdeggia e vi fiorisce ; siccome la state ogni cosa arde di caldo, sebben vi cade certa rugiada, che giova grandemente alle. Giovanni Quintano, der sich lange zu Malta aufhielt, ertheilt dieser Insel folgendes gültige Zeugniß: Octo a vico millibus (sagt er in seiner Beschreibung von Malta) in mediterraneo civitas est majoris cujusdam reliquiae non inamoena quidem illa et culta satis. Salubri coelo, sicuti

 tota

*) Palmbäume sieht man izt wenige und nicht alle sind fruchttragend.

tota insula, iis praesertim, qui jam diutina mansionis consuetudine illi assueverunt, fontibus rigua est, hortis consita, palmas sed steriles, nec sponte genitas, ferentibus oleasque ac vites (uvis tamen quam vino meliores) et cum reliquo pomorum genere ficus, breviter eosdem quos et Italia fructus. Von den Rosen, welche Malta hervorbringt, sagt er insbesondere: Rosas quoque gignunt odoris suavissimi, vt sunt hortensium quibus abundant odoratissima ac saporis gratissimi apud eos, quia sicca; rosa tamen prae ceteris quae proprie ruderatum agrum amat, qualis est Melitensis.

Eben so empfehlungswerth ist das Malteser Honig. Viele Schriftsteller sprechen davon. Der ebenangeführete Quintano sagt: Quare fuerunt optima et hoc tractu mella, vt quae sunt thymi, violarum florumque apipus et alveariis convenientium condita sic vt nomen traxisse videri possit insula, ipso nomine mellis gloriam satis praeferens. Auch Cicero erwähnt in seiner vierten Rede gegen den Verres des Malteser Honigs. „Es ist

ist von dem köstlichsten Geschmacke und die Neapolitaner Aerzte rühmen es als ein trefliches Digestiv."*)

Noch größeren Vortheil ziehen die Malteser aus der Baumwolle. Sie verfertigen verschiedene Arbeiten daraus, die von den Ausländern gesucht werden. Die Pflanze davon lassen sie oft 3 bis 4 auch mehr Jahre im Boden, und schneiden sie, wie man die Weinreben beschneidet; auf diese Art ersparen sie die jährliche Mühe des Säens und Pflanzens und ärndten mit wenigeren Kosten größeren Profit. Von jedem fruchtbaren Quadrat-Bezirke von 420 geometrischen Ruthen werden 500 Pfund Baumwolle gewonnen. „Man cultivirt dreierlei Baumwollarten: die inländische, die Siamsche und die aus den Antillen. Leztere wird nicht so hoch als die Indische und muß alle 2 Jahre frisch gesteckt werden, aber ihre Wolle ist schön gelb und von einer besonderen Feinheit. In ganz Europa gedeiht sie fast alleine auf Malta"**).

*) Recherches histor.

**) Le Non Voyage.

In Betref des Ueberflusses an Wasser, welches insonderheit denjenigen Theil der Insel, worinnen die Lust- und Küchengärten liegen, wäßert, kann man mit Wahrheit sagen, daß in Hinsicht auf den engen Raum der Insel, welcher nicht über 60 Meilen beträgt, keine Berge hat, vielmehr eben und in der Mitte, gegen das Meer zu niedrig ist, die Menge von klaren und süßen Bächen und Quellen in ihrem Busen bewundernswürdig ist, denn ausser der nahmhaften Anzahl von Brunnen und Fontainen, giebt es noch viele Quellen, und unter diesen 80 vorzügliche, alle von süßem Wasser und an einigen Orten sehr frisch. Da wo keine der obgenannten Quellen ist, indem die Natur keinen kreidigen Boden, noch weniger einen schwammigten Stein dahin versezte, hat sie, mittelst des Meeres, dafür gesorgt. Dieses dringt an der mittägigen Küste durch die Eingeweide der Erde unter den höchsten Felsen und theilt sich von da, durch einige Höhlen und unterirdische Adern, in Gestalt eines kleinen Flußes laufend in zwey Arme, wovon der eine gegen Norden über dem Meer-

bu-

busen St. Giorgio an den, von den Maltesern Chark el Hamiem gewöhnlich aber Dragonara genannten Orte und der andere gegen Morgen in der Landschaft Kormi ausläuft, indem er unter der Erde durch das große Thal fließt, welches bis zur Ebene der Marsa führt. Man hat seit etlichen Jahren einige sehr fruchtbare Küchengärten hier angelegt, denn es wird in dieselben vermittelst gewisser Maschinen, welche Senie heißen, das Wasser aus der Erde im Ueberflusse dahin geschöpft.

Unter anderen bringt Malta den Kümmel und Koriander (Aniso) hervor. Der erste wird von den Maltesern der Garten- der andere der süße Kümmel genannt. Beide haben einen lieblichen und angenehmen Geruch; jener ist für die Medicin und Färberei, dieser zu Confitüren, Brodbacken und anderen Nahrungsmitteln gut, beide werden in seichtes und nicht sehr fruchtbares Erdreich gesäet und werfen keinen geringen Gewinn ab.

Malta trägt auch den Färberwaid (Glasto, Isatis tinctoria). Der Nutzen den die-

diejenigen, die ihn zu bauen und den Indaco oder den Waid daraus zu ziehen verstehen, ist groß.

Der Boden von Malta ist von verschiedener Beschaffenheit. Einige Erdstriche sind steinigt, andere flach und tief, einige liegen in Thälern.

Auf den steinigten weiden die Heerden und mästen sich mit Gräsern und anderen Kräutern. Hier erzeugen sich auch allerlei Gesträuche und Sauerdarmen (Spini), welche zum Feuer und für die Oefen dienen. Hierdurch wird dem Mangel an Holz abgeholfen, welchem noch mehr gesteuert werden wird, da man den Gebrauch des Meergrases, dessen an den Küsten eine große Menge giebt, bey den für den Orden arbeitenden Backöfen, nach der Erfindung eines sinnreichen Eingebohrnen, eingeführt hat.

In den ebenen und mit Erde versehenen Bezirken wird Weizen, Gerste und anderes Getreid, auch besseres Gemüß, als in Sizilien, gebaut.

In

In den Thälern grünen Baum- und Küchengärten. Sie sind mit süßem Wasser reichlich versehen und gegen die Winde, die sehr heftig zu seyn pflegen, geschüzt.

Birn- nnd Aepfelbäume sterben ab, sobald ihre Wurzel auf den Fels kömmt. Sie können die Nachbarschaft der Pomeranzenbäume nicht vertragen; weil leztere für sie zu viel begossen werden. Erdbeeren*) Melonen, Apricosen und vier- bis fünferlei Arten von Feigen gedeihen in Menge und herrlich; das Feigenblatt, Figue d' Inde, wird den Schweinen vorgeworfen. Die Pomeranzenbäume werden in den Gärten, wo das meiste Erdreich und Wasser ist, cultivirt. Je mehr man sie begießt, desto besser kommen sie fort. Die bittern Pommeranzen verlangen weniger Pflege und die verschiedenen Arten von Citronenbäumen gedeihen noch leichter und schneller. Die Pomeranzenärndte ist zu Ende Decembers und im Jänner

*) Nach Brydone tragen die Erdbeeren zu Malta, des Jahrs, dreimal Früchte.

ner. Die ersten sind nie die besten. Außer Malta kann man sie nie so treflich genießen, denn am wohlschmeckendsten sind sie reif vom Baume genossen. Es giebt deren vielerlei Sorten *). Von dem Garten des Lustschloßes St. Antonio, worinnen 700 Pomeranzen; und 1000 Citronenbäume stehen, zieht der Großmeister einen jährlichen Pacht von 1000 Sizilianischen Scudi **). Die Pomeranzen, welche sich durch die Feinheit ihrer Haut von anderen unterscheiden und wovon einige inwendig roth sind, die Granatäpfel und Citronen werden nach verschiedenen Gegenden Italiens, Frankreichs und Teutschland sehr gesucht.

Die Cultur des Bodens ist hier nicht schwer. Man säet alle Jahre leicht und ärndet zum großen Vortheil der Gütherbesitzer. Wie die Bäume des Jahres zweimal Früchte tragen, so trägt auch der Boden zwey Aerndten.

So wird z. B. nach der Gerstenärndte die Baumwolle gesäet und nach dieser sogleich wieder

*) Roland de la Platiere Lettres.

**) Riedesel, Pingeron.

wieder die Gerste. Ein ausgesäeter Malter bringt wenigstens zehn, oft zwölf, bisweilen sechzehn und von fruchtbarern Feldern 24 Malter ein.

„Die Weizenfelder tragen zu gleicher Zeit eine Kleeart, welche man Sulla nennt. Sie wird vor der Aerndte auf den Weizen gesäet. Dies Futterkraut wird sehr hoch geachtet und ist treflich. Man schneidet und trocknet es in Büscheln auf den Terrassen der Häuser.*)„

Auf den gegen Norden liegenden Felsen und in den Landschaften S. Maria el Aalia, Bahria, Emtahlep Melleha und Aayn hadid erzeugt sich eine gewisse Rinde oder Kruste gleich dem Weinsteine in den Fässern. Sie entsteht auf der Oberfläche des Steins in kleinen, etwas erhobenen Flecken und wird von den Maltesern Vercella genannt. Leztere schaben sie mit einem eisernen Instrumente ab, benetzen sie mit einem gewissen

*) Roland de la Platiere Lettres.

gewissen Liqueur und kneten sie mit einer andern Zuthat zu einem Teig, dessen sie sich, wenn sie ihn eine Zeitlang der Sonne ausgesezt haben, bedienen, um der Wolle, die sie insbesondere zu gewissen, Farde genannten Tapeten verarbeiten, die Farbe dürrer Rosen zu geben; auch zur Färbung der Seide gebrauchen sie denselben; von lezterer wird aber aus Mangel an Maulbeerbäumen wenig gewonnen, obgleich sowohl der Boden als die Luft der Seidenwürmerzucht sehr günstig wäre.

Man hat neuerdings an verschiedenen Orten vorzüglich in der Marsa und in der Ebene der Vorstadt Vilhena Maulbeerbäume gepflanzt. Die Verwalter der Stiftung des Großmeister Paula haben auch eine große Anzahl derselben, längst der Straße der Villa St. Antonio, pflanzen lassen, und es wurden hernach Seidenwürmer, Werkzeuge und Arbeiter herbeigeschaft, allein der Erfolg entsprach nicht der Hofnung. Mehrern Gewinn, wegen geringern Aufwandes, gewärtigen, von einem

einem ähnlichen Unternehmen, einige Privatpersonen; ihre gewonnene Seide giebt der Sizilianischen nichts nach.

Auch an Marmor und Eisen fehlt es Malta, nach verschiedenen Schriftstellern, nicht ganz.

Nach dem Zeugnisse eines sehr gut unterrichteten Mannes sind 8 Meilen von Valetta bey Zoncol und in der Nachbarschaft der Stadt Vittoriosa Marmorbrüche. Die Alten machten Statuen und Grabmähler von inländischem Marmor. Nach der Hand bediente man sich dessen zu Gestellen, Thürschwellen und anderen Zierrathen dauerhafter Gebäude, selbst zum Pflaster. So war das Pflaster des berühmten Tempels des Hercules von inländischen Marmor.

Nicht weit von dem oben genannten Zoncol ist ein Bruch von einem sehr harten und vesten Stein, woraus Mühlsteine gehauen werden. Dort giebt es auch jene kleinen gelb-

lichten Steine, welche Schlangenaugen genannt, und in Ringe gefaßt gegen Gift, den Biß giftiger Thiere und das Seitenstechen heilsam seyn sollen. Nach Abela haben sie diese Eigenschaft von ihrem aschenfarbigen Stoffe. Sie erzeugen sich auf der ganzen Insel. Anfangs sind sie im Steine ganz klein; mit der Zeit werden sie aber darinnen größer wie in einer Wiege.

„Es giebt weiche und harte. Die ersteren werden nicht geschäzt, die anderen gleichen in ihrem Gewebe dem Agathe. Die theuersten sind diejenigen, welche bey einem kleinen Umfange vier verschieden gefärbte Ringe haben, nämlich einen braunen, weissen, olivengrünen und schwarzen, auch in der Mitte einen ovalen Fleck enthalten. Sie gehören zu dem Geschlechte der Katzenaugen, Zebrakiesel u. a. ähnlicher Steine *).“

„So vortreflich die Baumfrüchte sind, so köstlich gedeiht alles Schlachtvieh.„ Unglaublich ist die Fruchtbarkeit der Schaafe — sagt

*) Borch's Briefe.

sagt Houel — *). „Ich sah ein solches Schaaf 4 Lämmer auf einmal werfen, und gemeiniglich tragen diese Thiere des Jahres dreimal.“ Von gleicher Güte sind die Kälber, von welchen nach der Jahreszeit, des Monats hundert und darüber geschlachtet werden. Die Auserlesenheit dieses Fleisches kömmt von der Vortreflichkeit der Weide und des Wassers her, so daß das Fleisch jener Thiere, welche aus Sizilien nach Malta gebracht werden, wenn sie eine Zeit lang hier gemästet worden sind, überaus schmackhaft wird.

Salz wird für Rechnung des Großmeisters gewonnen und auch ausgeführt. Der Ertrag ist nicht gering.

Nicht blos die nöthigsten Lebensbedürfnisse bringt Malta hervor, sondern auch solche Sachen, die zur Gesundheit dienen, dergleichen sind Medizinalpflanzen. Man findet sie nicht blos getrocknet bey den Apothe-

*) Voyages pittoresque des Isles de Sicili etc.

kern, sondern sich mit diesem Gewerbe besonders abgebende Landleute bringen sie täglich frisch auf den Markt; die seltneren oder exotischen Kräuter lassen sie aus Sizilien und anderen Gegenden kommen. Neuerdings hat man entdeckt, daß die Stechwinde (Smilax aspera) von guter Beschaffenheit in der Landschaft S. Giuliano angetroffen wird. In der Nachbarschaft von Notabile wächst eine, dem Thee im Geschmack ähnliche Pflanze; nur ihre Blätter sind etwas länger. Der vom berühmten Medico und Botaniker Fr. Joseph Zammit unter dem Kastell St. Elmo angelegte Botanische Garten ist, nach dessen Tod, wieder eingegangen.

Was die berühmten Malteser Hündchen*) anbelangt, so ist ihre Raçe noch nicht so aus:

*) Es ist ein doppelter Blendling von einem kleinen Wachtelhunde und einem kleinen Budel, und führt die Namen Bouffe, Bichon, Bologneserhündchen; (Buffon Histoire naturelle, 4. Part. 755. T. V. p. 251. Pl. 40. fig. 1. Allg. Historie der Natur rc. 4. Hamb. u. Leipz. 756. 3r Th. 1r Bd. S. 125 und 138. Taf. 40. fig. 1. Schrebers Säugethiere, 3r Th. S. 321.

ausgestorben, daß man nicht noch einige finden sollte. Die vorzüglichsten werden mit 50 Zechinen bezahlt. „Sie dienen den Armen zum Handel, welche sie mit großer Sorgfalt aufziehen. Ihre Scharfsinnigkeit ist eben so groß als ihre Schönheit, welche vorzüglich in den langen, seidenartigen Haaren, in ihrem kleinen Körper und in der platten, oder vielmehr gleich bey der Geburt zerdrükten Nase besteht *)." Statt deren haben die Malteser andere Hunde, die sie Cernechi nennen. Man findet sie zur Kaninchenjagd sehr tauglich. Sie werden nach Frankreich, besonders für gebirgigte und steinigte Gegenden gesucht. Ausserdem haben die Malteser zur Jagd auch vortrefliche Spürhunde.

Ihre Pferde können in Absicht auf die Behendigkeit mit denen verglichen werden, welche man in Italien Barberi nennt. Sie werden daher vom Auslande gesucht und geschäzt. Die Esel sind von ausnehmender Größe und werden ins Ausland zur Zucht

*) Pingeron.

theuer verkauft, besonders wo man Maulesel zieht *).

Nicht klein ist für die Jagd die Anzahl von Strich- und bleibenden Vögeln. Kaninchen und Hasen, welche, besonders die lezteren, viel besser als die Sizilianischen und Italiänischen sind, findet man insonderheit in den, dem Großmeister vorbehaltenen Bezirken in guter Anzahl. - Auch die Rebhüner sind hier von vorzüglicher Güte.

An Raubvögeln streichen jährlich über die höchsten mittägigen Gegenden der Insel: Falken, Weihen, Sperber und Geier. Die zu dieser Jagd bestimmten Jäger auf verschiedene Posten, Paragni genannt, vertheilt, pflegen mit einer besonderen Geschicklichkeit und Erfindung, mittelst eines gezähmten Falkens, andere zu fangen. Von diesen werden alsdann jährlich aus der großmeisterlichen Falknerey die schönsten und edelsten zu den Geschenken aus-

*) Journal de l'agriculture, du commerce, etc. für das Jahr 1778.

ausgesucht. Die Falkenjäger genießen besondere Privilegien und Exemtionen.

Doch um die Jagd auf Malta naturhistorischer vorzustellen, müssen wir anführen, zu welcher Zeit und mit welchem Winde sie statt findet. Wir fangen mit dem Frühlinge an. Indem er die Wiesen mit schönem Grün und Blumen schmükt und die angenehme Luft mit so vielerlei Vögeln bevölkert, lokt er die Jagdlustigen an, mit Netz und Flinte auf eine köstliche Beute auszugehen.

*) März. Mit dem Nordwinde ziehen die Regenpfeifer (Privieri), einige Dros-

 sel:

*) Ungeachtet mehrerer Hülfsmittel, als Jageman's Dizionario Italiano-Tedesco, etc. Nemnichs Allg. Polyglotten Lexicons der Naturgeschichte mit Zuziehung des dazu gehörigen Ital. Wörterbuchs, der Concordance et table alphabetique des Noms des Oiseaux im 9 Tome von Buffons Histoire naturelle des Oiseaux, etc. hat es mir doch nicht gelungen, zu allen Ital. Benennungen in diesem Aufsatze über

selarten, (Turdi) Schnepfen (Beccacci), welche kleiner sind als die Waldschnepfen (Beccacce), Lerchen dreierlei Art, nämlich die Haubenlerchen, (bey den Maltesern Pipettoni), Lerchen ohne Federbusch auf dem Kopfe, und Lerchen, Re delle tortorelle genannt, weil sie im Fluge vorfliegt. — Mit den Ost- und Mittagswinden gewisse Wachtelarten, Quaglie d'amore genannt, Meisen, von den Maltesern Ceuceve und gewisse Regenpfeifer, Pluvierotti genannt. Mit verschiedenen Winden streichen die Gold-

vögel

über die Zugvögel die zuverlässigen teutschen Benennungen zu finden. Selbst einer meiner Freunde, ein geschickter Ornitholog, dem ich die Anmerkungen zu dem zweiten über die Zugvögel eingeschalteten Aufsatze verdanke, konnte mir keine Hülfe gewähren, da, nach seinem Urtheile, der Ciantarsche Jagdkalender nichts weniger als naturhistorisch abgefaßt ist, inzwischen wollte ich denselben doch nicht ganz weglassen, vielleicht findet er Berichtiger. Ich habe hiezu die Ital. Benennungen, deren teutsche Benennung ich nicht mit Zuverlässigkeit fand, genau beibehalten.

vögel, Uccelli d'oro, die Gelben Gialli genannt. Die Calengoli, (Grünfinken; Calenzuoli;) in Malteser Sprache Bukraik genannt; einige rothe Vögel (Uccelli rossi), Sumpfmeisen (Monachelle), Heerschnepfen (Beccacine) und anderes dergleichen Seewildpret. Ingleichen gewisse von den Maltesern Grievel genannte Vögel mit schwarzbraunem Gefieder und den Drosseln etwas ähnlich; endlich einige wenige Turteltauben und Pispisse (Feldlerchen), auch fangen die Schwalben an.

April. Mit dem Nordwestwinde: Wachteln und Turteltauben. Mit dem Südostwinde: die Grünfinken, (Calengoli) auch streichen mit verschiedenen Winden die Haubenlerchen (dipettoni), die Feldlerchen (Bilbole) und die anderen obgenannten Vögel fort.

Mai. Die nämliche Jagd.

Junius. Mit dem Nordostwinde: die Vögel, welche Brachvögel genannt

 wer-

werden, von der ersten, zweiten und dritten Art. Die ersten sind grösser als die Tauben, haben einen langen Schnabel und lange Füsse, ein castanienfarbiges Gefieder mit schwarzen Flecken; die zweiten und dritten sind verhältnißmäßig kleiner. Es giebt weiters die obgenannten Seevögel und es fängt die Jagd der Wildtauben zu Wasser und zu Land an; zu Wasser, auf kleinen Barken, welche die Gestade der Insel, an deren Felsen die Tauben nisten, umfahren und wo die Jäger mit Trommelschlägen und anderem Geräusche die Tauben aufschrecken, in der Luft schießen und durch eigens dazu abgerichtete Hunde fangen lassen; zu Lande, von Landleuten, die auf die erwähnten Felsen klettern und an die Löcher, worinnen die Tauben nisten, gewisse kleine Cop genannte Netze mit einem Faßreife bevestigen, mit Geräusch die Tauben aus ihren Nestern fliegen machen und sie so in den Netzen fangen.

Julius. Die obenerwähnte Tauben- und Seevögeljagd geht fort.

Au-

August. Die nämliche Seevögeljagd.

September. Die Feigenesser (beccafichi), und Ortolane mit den Ost- und Südwinden. Die Wachteln, Turteltauben, Käutzchen, Grünfinken, Kardinäle, Pipettoni, Lerchen, Staare, Amseln, Feldtauben, wovon die einen Tudoni, und die anderen Oliventauben genannt werden. Alle diese Vögel kommen mit Ost- und Südwinden; auch streichen die Feldlerchen, genannt Bilbole.

October. Mit Süd- und Ostwinden: die Drosseln, Lerchen, Amseln, und Staare. Mit dem Nordost- und Nordwinde: die Waldschnepfen, Regenpfeifer (pivieri), die halben Waldschnepfen (mezze beccacce), die Mornelle; (Pivierotti) genannt Beruini, die Goldammern (Rigogoli), gewisse, den Pappagaien ähnliche Vögel, Kibitze (pavoncelle), von den Maltesern Veneu genannt, die Gallucci, der ersten und zweiten Art, und Lebraccini,

welche

welche nachher zu Malta verbleiben. Sie sind etwas größer als die Rebhüner, haben einen Schnabel wie die Hennen, gelbe und länglichte Füsse, und ein aschgraues Gefieder mit etwas dunkleren Federn. Ihre Jagd gehörte unter Vignacourt zu den landesherrlichen Reservaten. Mit den östlichen und südlichen Winden: Enten, gemeine wilde Enten (capiverdi), Gänse, kleine Rebhüner (Pernicette), kleine Felsenschnepfen (beccaccine di rocca), Gümpel, Hähne, Hennen und Seehüner (Gallinacci di mare). Mit dem stürmischen Nordweste: Wasserhüner, Pitarre genannt. Mit den Südwinden: Kraniche, Reiher, Geier, Greife, Sperber, Hünergeier (nibbi), Schmierlinge, Weihen (milvi), Falken viererlei Art, nämlich die bäurischen (Villani), Edelfalken (Gentili), Terzaruoli und Wanderfalken (Pellegrini), auch andere Raubvögel, desgleichen Krähen, von welchen die Jäger für jede, welche sie tödten, wenn sie die abgeschnittenen Füsse bringen, von der Universität zu Notabile zwei Quadrini erhalten,

ten, weil diese Vögel die Felder verwüsten. Mit dem Nordwinde fangen die Nachtigallen, Stieglitzen, Kalenderlerchen, Hänflinge (Gioini), Finken, (Lapparelli genannt,) kleine Goldammern, oder Grünlinge (Luccherini), Zeisige, Ecore genannt, die Legorini und andere Singvögel, und fangen bis zu Ende des Jänners zum Vorschein zu kommen an; schließlich die Störche.

November. Die Störche, Regenpfeifer, Enten, Schnepfen und das übrige vorbenannte Geflügel.

December. Die nämliche Jagd.

Jänner. Eben diese Jagd, wiewohl nicht ergiebig.

Februar. Mit verschiedenen Winden einige Seevögel.

Ausser dem hier angegebenen Geflügel kommen noch überaus viele Vögel aus verschiedenen Gegen-

Gegenden mit verschiedenen Winden, zu deren Beschreibung ein eigener Band erfordert würde. Unter den seltenen und dem Namen nach unbekannten Vögeln die über Malta ziehen, sind zwey Gattungen von Taubengröße; einer derselben haben die Jäger den Namen Ritter und der anderen denjenigen der dienenden Brüder beigelegt, vielleicht darum, weil die eine immer von der anderen begleitet wird wie ein Ritter von seinen Schildknappen. Sie kommen mit der schönen Jahreszeit nach Malta.

Als Pendant zu diesem Jagdkalender für das Wildgeflügel weise ich einem Auszuge eines Schreibens des Herrn Commenthur Godeheu de Riville an Herrn von Reaumur über den Zug der Vögel dd. Malta den 8. Jänner 1749 *) hier einen Plaz an.

Die wilden Tauben kommen, im März, zu Malta an, brüten daselbst und ziehen mit An-

*) Memoires de Mathematiq. et de Physiq. present a l' Acad. R. des Sciences, 4. a Par. 750. T. 3. p. 90 — 93.

Anfang des Julius nach Sizilien und Calabrien, wo sie sich von Hanf nähren. Diese Tauben nisten in Höhlen am Ufer des Meeres. Da sie die steilsten Oerter wählen, so bedienen sich die Malteser, um die junge Brut auszunehmen, eines sonderbaren aber gefährlichen Mittels. Auf den Gipfel des Felsens, worinn sich eine solche Höhle befindet, wird ein Seil bevestigt. Bewafnet mit einem Stocke, dessen Ende mit einem eisernen Hacken bevestigt ist, lassen sie sich allmählig an dem Seile herab, bis sie dem Eingange der Höhle gegenüber sind. Alsdann setzen sie sich in eine Art von Steigbügel, der in das Seil gemacht wird, ehe sie sich daran herablassen. Auf diese Art sitzend schwingen sie sich, vermittelst ihres Stockes, so lange hin und her, bis es ihnen glükt, in die Höhle zu gelangen. Hier halten sie sich alsdann mit ihrem Stocke an das Gestein und leeren die Nester aus, die ihnen gewöhnlich eine reiche Ausbeute gewähren. Es giebt auch noch eine andere Art wilder Tauben, welche in den Monathen October und November durchziehen, aber ohne sich aufzuhalten.

Im

Im April kommen mit dem Südostwinde die Bouchraien *) an, und um Georgi ziehen die Cardinäle **) und Wachteln bey Nordwestwind durch. Dieser Zug dauert den ganzen Mai. In eben diesem Monate erscheinen bey Südostwinde, die Turteltauben.

*) Die Bouchraien sind fast ganz schwarze Landvögel von der Größe eines Goldregenpfeifers. Sie haben einen ziemlich großen Kopf, einen spitzigen, breiten und platten Schnabel.

Anmerk. des Orig.

Was die Bouchraien für Vögel sind, läßt sich aus der sehr mangelhaften Beschreibung nicht genau angeben. Vielleicht sind es die dickknieigen Regenpfeifer (Charadrius oedicnemus, oder nach Latham Otis oedicnemus), aber die Farbe trift nicht zu.

Anmerk. meines Freundes.

**) Wenn die hier angeführten Cardinäle die Cardinalkernbeisser (Haubenkernbeisser, loxia cardinalis) sind, so wäre es merkwürdig, diese Vögel, die man ehemals für bloße Bewohner des nördlichen Amerika's gehalten, so tief in südlichen Gegenden zu finden. Beseke fand sie in Curland. A. m. Fr.

tauben. Die Kukuke kommen in dem nämlichen Monate an. Man findet im Mai sehr magere Feigenfresser*), die im September nach den ersten Regengüssen mit Südost-Ost- oder Nordostwinden wieder wegziehen. Um diese Zeit sind sie sehr fett und eine vortrefliche Speise.

Im Sommer kommen dreierlei Arten von Beccassinen**) an: die Felsenbeccassinen, die schwarzen, und eine Art, die Pispous genannt wird. Der Ostwind führt sie herbey. Die erste Art zeigt sich um Johannis. Eine folgt der anderen. Die Brachvögel ***) erscheinen ebenfalls um diese Zeit mit

*) Eigentlich motacilla ficedula. Es können aber verschiedene Arten von Grasmücken darunter begriffen werden, weil sie sehr begierig auf die Feigen sind.
A. m. Fr.

**) Die hier genannnten Beccassinen lassen sich nach dem wenigen, was davon gesagt wird, nicht näher angeben.
A. m. Fr.

***) Courlis, Scolopax arquata. L.

mit Nord- und Nordwestwinden. Im September kommen sie zurück und dann verweilen sie bis zur Ankunft der Schnepfen. Die Halbschnepfen finden sich auch um Johannis ein, und man sieht sie so lange bis der Zug der Schnepfen ganz vorüber ist. Die Falken, die Weihen und andere Raubvögel ziehen im April mit Nordwestwinden durch, halten sich aber nicht auf. Auf ihrem Rückzuge erscheinen sie im October bey Süd-Süd-west- und Westwinden. Um diese Zeit werden sie gefangen. Der günstigste Augenblik dazu ist, wenn ein, mit Regentropfen vermischter, kühler Wind weht. Im October und November ist eine reichliche Jagd. Sie besteht in Lerchen, Drosseln, *) Wasserhünern, Goldregenpfeifern, **) Schnepfen, Kriech- und wilden Enten. Die Regenpfeifer stellen sich beym Nordostwinde im Ueberfluße ein, so wie die Lerchen bey

Nord-

*) La grive, ist die Sang- oder Weiß-drossel, turdus musicus. L.
A. m. Fr.

**) Charadrius pluvialis. L.
A. m. Fr.

Nord- und Nordwestwinden. Es verdient be-
merkt zu werden, daß das Französische Sprüch-
wort: Am Sanctdionysiustag giebts
Schnepfen überall, zu Malta nicht ein-
trift. Selten zeigen sich einige Schnepfen
im October. Ihr großer Zug beginnt um Mar-
tini und dauert bis Ende Novembers. Nach
dem Berichte mehrerer Personen erscheinen sie
in der Provence erst zu Ende Octobers, also
verspätet sich ihr Zug nach dem Verhältnisse
der Hitze der Länder. Im November fängt es
in Sizilien zu schneyen an. Gadehen de Ri-
ville hat bemerkt, daß die Schnepfen, nicht
wie die Wachteln, fliegen können, wenn
sie den Wind hinter sich haben, weil sie der
Nordwind, der sie an die Küsten der Barba-
rey bringen könnte, nöthiget, sich in Malta
aufzuhalten. Vermuthlich pflegt man daher
zu sagen: Er trägt die Nase im Wind,
wie die Schnepfe. Die Wachtel hin-
gegen zieht, den Wind gegen sich habend, von
einem Lande in das andere, weil sie, im Mai,
mit dem Südostwinde in Frankreich ankommen.
Wenn sie im September dieses Land wieder

verlassen, bringt der Südost deren viele nach Malta, denn bey diesem Winde können sie nicht in die Barbarey kommen. Die Weißdrosseln langen mit keinem bestimmten Winde an, doch bringt der Nordwest bisweilen einige mit. Wenn bey heiterem Wetter sich ein Gewitter am Horizont aufzuziehen scheint, dann sieht man das Land mit Drosseln bedeckt, bey einem Süd- oder Südwestwinde verschwinden sie wieder. Mehrere von des Verfassers Freunden haben die Erfahrung gemacht, daß sie des Morgens bey einem, den Drosseln so günstigen Nebel auf die Jagd ausgiengen und keine antrafen, ob sie gleich Nachricht hatten, daß sie in Menge anzutreffen seyen.

Man findet bisweilen den ganzen Winter hindurch Lerchen, und die geringe Ausbeute der Jagd zeigt, daß überhaupt die ganze Jagd des Septembers, Octobers und Novembers um diese Zeit zurückkomme, wovon jedoch die Schnepfen auszunehmen sind. Noch ist anzufügen, daß die Heher aus der Barbarey, die von den Naturforschern auch Straßburger-

ger-

gerheher*) genannt werden, im Mai und September durchziehen. Es scheint, daß diese Vögel ihre Nester in die Erde machen. Ein Jäger versicherte Godeheu: er hätte einmal im Junio einen derselben unter einer Erdscholle hervorkommen sehen, wo sich ein faustgroßes Loch befand. Der Jäger grub der horizontalen Richtung des Loches nach und entdeckte in der Tiefe, ungefähr eines Fußes, ein, aus Stroh und Gesträuch verfertigtes Nest mit 2 Eyern.

 Die

*) Geai de Strasbourg ist eigentlich der Birkheher, die Mandelkrähe (Coracias garrula. L. le Rollier Buffon). Gesner nannte sie garrulus Argoratensis, weil er das erste, ihm bekannt gewordene Exemplar von Straßburg zugeschickt erhielt. In Godeheu's Nachricht von dem Nisten dieser Vögel in die Erde liegt vermuthlich eine Vermengung derselben mit dem Bienenfresser (Merops apiaster) zum Grunde, denn dieser Vogel der, da er in Italien sehr gemein ist, sich wahrscheinlich auch in Malta aufhält, macht sein Nest in Löcher der Erde, besonders an Ufern und kann um so leichter mit jenen verwechselt werden, weil beide Vögel an vielen Theilen ihres Körpers die schöne, blaugrüne Farbe des Gefieders miteinander gemein haben.

Die Menge von zahmen Federvieh, besonders kalekutteschen Hünern, welche in einigen Dörfern und besonders in dem Dorfe Dingli gezogen und gemästet wird, scheinet kaum glaublich zu seyn. Vallette allein brauchte zu Abela's Zeiten täglich 120 Hüner. Volksmenge und Luxus haben sich seitdem und mit ihnen die Consumtion der Hüner vermehrt. Außer den vorgenannten gewöhnlichen Hennen hat Malta noch einige andere, Iaraone (purpurfarbe Meer-Hüner) genannt, einige andere von Cairo, welche größer als die gewöhnlichen sind, einen hohen Schopf auf dem Kopfe und ein viel zarteres Fleisch als die anderen haben. Malta hat auch wilde und zahme Gänse, (Oche und Paperi) insonderheit solche, welche Muti genannt werden und wohlriechende Federn haben; desgleichen gewisse Tauben aus der Barbarey, deren Stimme pathetisch und ganz besonders ist, indem der Tauber sich vor seine Täubin mit einem kläglichen Gesange hinstellt und sie ihm mit einem einzigen tieferen Laute antwortet.

So

So wie die süßen Quellwasser den Boden der Insel befruchten, so versieht sie die See mit Fischen im Ueberfluße. „Da Graf Cian„tar die Fischarten nur oberflächlich angiebt, „so wird es Freunden der Naturgeschichte nicht „unwillkommen seyn, wenn ich Ihnen aus „Petr. Forskael Descr. animalium etc. quae „in itinere orientali observ. (4. Havn. 775. „Pag. XVIII.) das dieser Beschreibung von „einem gelehrten Arzte eingerükte Verzeichniß „der Maltesischen Fische mit der maltesischen „und, wo ich sie fand, mit der teutschen Be„nennung hier vorlege:

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
Delphinus orca. Delphis.	il Delfin	Der Butzkopf.
Raja altavela	il Hamiema	
torpedo		Zitterroche.
pastinaca		Stechroche.
aquila	il Hamiema	Meeradler.
batis	il Raja	Glattroche.
mus marinus (pisc. novus)		Seemaus.
Squalus pristis	il Sia	Sägefisch.
catulus	il Rusetta	kleingeflekte Hay.

 spi-

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
Squalus ſpinax	il Chelp, il Bahar	Der Spornhay
zygaena	il Martel	Hammerfiſch
ſquatina		Meerengel
lamia	il Gabdol.	
centrina		Seeſchwein
Acipenſer Sturio		Stöhr
buso		
Petromyzon lampetra.		die Lampreta
muſtela	il Muſtilla	
Lophius piſcatorius		der Seeteufel
Oſtracion gibboſus		Buckelfiſch
lagocephalus		
hyſtrix	il Rizza	
capite teſtudineo		
mola	il Kamar	
Gaſteroſteus aculeatus		Stichling
pungitius		kleine Seeſtichling
ſpinachia	l'Iſpnotta	Dornfiſch
Baliſtes ſcolopax		
Chaetodon parv.		ſchwarze Klippfiſch
vetula	il Hagiuſa	
Zeus aper.		der Seeſchwein
gallus.	I Serduk	Meerhahn
Faber	l' Aurata	Sonnenfiſch
Cottus ſcorpius	Scorſua.	Seeſkorpion

dra-

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
dracunculus		
Trigla milvus	il Taira.	
lucera	il Tigiega	
gurnardus		Der graue Seehahn
lyra	il Triglia	die Meerleyer
cuculus		der rothe Seehahn
Mullus ſurmuletus		der gestreifet Rothbart
Scorpaena	i Cippulazza	der kleinschuppichte Drachenkopf
ſcorpius	il Mazzun	der großschuppichte Drachenkopf
Trachinus draco	il Majurota rocca.	das Petermännchen
Perca lucioperca		der Zander
aſper		der Streber
cernua	i Cerna	der Kaulbarsch
labrax		
Sciaena umbra		der Umberfisch
umbrina		
Sparus auratus.	l' Aurada	der Goldbrassem
cantharus		
erythrinus	il Payella	der rothe Meerbrassem
pagrus.	il Pagru.	der Meerbrassem mit der Sackflosse
dentex	i Dentici	der Zahnbrassem.
boops		der Meerbrassem mit großen Augen.

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
Sparus maenas	il Minnula	der Laxierfisch.
smaris		der Meerbrassem mit rothen Flossen
sparus.	i Spargu.	der Sparbrassem
melanurus.		der Meerbrassem mit d. Schwarzgefleckten Schwanze.
salpa		der Goldfisch.
Labrus turdus vulg.		die Meeramsel.
virid. min.		
pavo.		der Pfaufisch.
scarus cretic.		
julis	il Harusa	der Meerjunker.
sachettus		der Leberfisch.
scarus varius	il Bricchese	
Mugil cephalus	il Caplar	der Großkopf.
Scomber thynnus.	Itton	der Thunfisch.
scombrus		die Makrele.
trachurus.	Sauvrella	der Stäker.
glaucus.		
Xiphias gladius	il Pisci-spat.	der Schwerdtfisch.
Gobius niger		der Meergrundel.
paganellus		
aphya		der Nilgrundel.
jozo.		der Blaugrundel.
Blennius alauda,		die Meerlerche.
galerita		die Seelerche.
gunellus		der Buttenfisch.
galea.		

Blen-

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
Blennius mustela		der Lampretenfisch.
pentadactylus		
Ophidion gryllus		Schlangenfisch.
Muraena anguilla	il Sallura	der Aal.
myrus		das Spitzmaul.
serpens marinus	il Serptal Bahar.	die Meerschlange.
conger	l' Imsella	der Meeraal.
serpens maculatus	il Murina	die Muräne.
Gadus asellus varius	l' Asnelli	
aeglefinus		der Schellfisch.
barbatus		der breite Schellfisch.
merluccius		der Stockfisch
asellus virescens		der grüne Schellfisch.
asellus mollis	il Nunckaro	der Weisling.
Anarchichas lupus marinus		der Seewolf.
Ammodytes tobianus		der Sandaal.
Coryphaena hippurus	i Lampuca	der Goldfisch.
novacula	il Ianfru	der Scheermesserfisch.
pompilus.	i Stellara.	der gestreifte Stutzkopf.

Pleu-

Lateinisch.	Maltesisch.	Teutsch.
Pleuronectes limanda.		die Glahrke
hippoglossus		der Heilbutt
linguatula.	il Linguadda	die Scharre
rhombus		das Viereck
psetta		
Echeneis remora.		der Ansauger
Esox lucius	i Trigle	der Hecht
bellone		der Hornhecht
acus		
osmerus eperlanus saurus.		
clupea alosa		die Alse
encrasicolus	il Sardella	der Anschovis, die Sardelle

Bisweilen finden sich an den Maltesischen Gestaden viele seltene Fische. Im Jahr 1766. kamen drey fette Nordkaper (Balaenamusculus) in dem Marsascivoccohafen. Sie wurden in Stücken zerhauen und ihr, über 6 Daumen hohes Fett ließ man, statt des Oehls, für die armen Leute zerschmelzen.

Einen nicht mindern Ueberfluß hat das Maltesische Meer an Austern und Muscheln, so daß es hierinn keinem anderen Bezirke

zirke des Mittelländischen Meeres etwas nach-giebt. Da die Insel viele Buchten hat, so fangen die Fischer verschiedene Gattungen von Fischen in großer Menge. Außerdem werfen sie an den, zum Fischfang tauglichen Gestaden ihre Netze einige Meilen weit hinaus und erhalten dadurch viele andere Fische, die sie gut verkaufen.

Die Natur hat sogar den Steinen selbst die geheime Kraft beigelegt, von der See befruchtet, vielerlei Muschelarten hervorzubringen, dergleichen sind die Austern, die Telline, von den Eingebohrnen Arzelle oder Cappe genannt, eine Art dicker Muscheln Gandoffole, die sehr gut sind und andere, von einer anderen Form und Größe, so Dactylen von zweierlei Art, und Cannolicchi Messerscheiden (Solen) die sich nicht leicht im Mittelländischen Meere anderswo finden. Die Malteser Steine sind von der Natur mit der besonderen Eigenschaft ausgestattet, daß, wenn sie die Fischer ins Meer werfen, sie nach einiger Zeit bersten und Dactylen und Messer-

scheiden

scheiden (Cannolicchi) darinnen antreffen. Auch in den, von dem Gestade entfernten und hohen Gegenden der Insel, findet man, ohne alle Beihülfe des Seewassers, Tellinen und Dactyliten, wie die wahren vom Meere erzeugten, geformt. Eben so trift man in den Steinen kleine Ottern, einige Schwämme und andere Landsachen versteinert an.

Merkwürdig sind in dem Maltesischen Meere auch die Speckmuscheln (Nacchere)*). Sie sind in Form eines Schinkens über eine Palme lang und erzeugen auf der einen Seite einen Bart von weichem Flachs oder vielmehr zarter castanienrindenfarbiger Seide, welche unter ihren übrigen schönen Eigenschaften auch diese besizt, daß sie, mit süßem Mandelöhl getränkt gute Dienste gegen die Ohrenschmerzen leistet. Man trift diese Speckmuscheln auch am Gestade von Taranto an. Aus ihrer Seide, welche Lanapenna genannt und zart gesponnen wird, macht man sehr schöne und brauchbare Winter-Handschuhe und Strümpfe. Das

*) Pinea Marina.

Das Malteser Meer erzeugt auch feine Korallen. Es sind daher öfters Korallenfischer gekommen und haben mit Erlaubniß des Großmeisters eine eben so gute Anzahl und mit so viel Glück, als die Korallenfischer zu Trapanti, gefischt.

„Hieraus lassen sich die Widersprüche in Büschings Erdbeschreibung und den Reisebeschreibern erklären, wovon die einen behaupten, daß ein Korallenfang zu Malta existire und die Anderen ihm widersprechen. Korallen sind vorhanden, aber nicht immer Korallenfischer.“

Ciantar besizt in seinem Museum eine sehr merkwürdige Seepflanze. Sie gleicht einer schwarzen Koralle, ist aber viel leichter und beinahe 5 Palmen hoch. Ihre Aeste sind artig geschlungen und biegsam wie ein Eisendraht.

Bey dieser Gelegenheit erzählt Ciantar: einer der besten Maltesischen Taucher hätte vor vielen Jahren bey dem Fort Ricasoli, im Grunde des Meeres, wie einen Garten von

ver-

verschiedenen Seepflanzen angetroffen. Sie wären den Landgewächsen ganz ähnlich und Weinranken mit Laub und Trauben darunter gewesen.

Schlüßlich hat Malta auch einen Ort, wo man Thunfische fangen kann. Zu Abela's Zeiten war dieser Fischfang verpachtet und ergiebig, nach der Hand aber nicht mehr einträglich. Aus lezterem Grunde wurde er auch in unserem Jahrhunderte, zweimal angefangen, aber immer wieder aufgegeben. Großmeister Pinto hatte mit vielen Kosten die Neze und Werkzeuge dazu angeschaft.

„Malta besizt wenige Insecten. Godeheu de Riville hat die Geschichte einer auf dieser Insel beobachteten Chenille mineuse des feuilles de vigne beschrieben. Sie ist eine Raupe ohne Füße, die zu keiner der 7 Reamürschen Classen gehört*). An Pflanzen

*) Memoires de Mathematique et de Physique presentés à l'academie R. des Sciences par divers Savas et lus dans ses Assemblées 4. a Par. 750. T. I. p. 177-190.

zen zählt man in Malta kaum viel mehr als 50 verschiedene Arten. *)„

Den Getreidebau daselbst betreffend giebt es erstlich nach der, von gut unterrichteten Personen eingezogenen Erkundigung, auf dieser Insel 16000 Salmen bebaubares Land, und diese Ländereien werden wechselsweise gesäet, nämlich in dem einen Jahre die eine und in dem andern die andere Hälfte. Der Beschaffenheit des Bodens nach ärndtet man 70,000 bis 80,000 Salmen Getreids, nämlich 40,000 Gersten, 20,000 Weitzen (Grano) und Gerste miteinander vermischt, wie es hier gebräuchlich ist und das übrige blos Weitzen. Dies muß man jedoch mit Ausnahme jener Erzeugnisse verstehen, welche in dem nämlichen Jahre von den übrigen 8000 Salmen Land, welche nicht mit Weitzen bebauet sind, gezogen werden. Von diesen Producten geht ein großer Theil zum Viehfutter und zur Saat auf. **) Was zur Nahrung des Volks der gan-

*) Borch's Briefe.

**) Da Uebrige muß an die Universität,

(das

zen Insel mangelt, wird mit 16000 Salmen Weitzen, welche Sizilien, laut der, von seinen Monarchen der Insel Malta zugestandenen Privilegien, Zollfrey liefert und worunter 2000 Salmen für den Dienst des Ordens nicht mit begriffen sind, und mit demjenigen ersezt, was Gozo von seiner Aerndte abgeben kann. Außerdem leisten Französische und Griechische Fahrzeuge, welche Weitzen aus der Levante hieher zu Markt bringen, keine geringe Aushülfe. „Es wird auch Hafer gebaut, welchen man aber im Lande selbst verbraucht,, *)

Von dem Ackerkümmel werden 3000 Quintalen und vom süßen oder Koriander 1000 Quintalen genommen. Da die Insel hievon

(das Gemeindehaus) verkauft werden. Alles Getreid wird in Gewölben aufbewahrt, welche in die Felsen gehauen sind, für einen zweijährigen Vorrath Raum genug haben und denselben sehr gut erhalten. Roland de la Platiere.

*) Pingeron Iournal de l'agriculture 1778.

von wenig verbraucht, so wird damit ein guter Handel ins Ausland getrieben.

So werden auch nach verschiedenen Europäischen Plätzen ungefähr 14000 Quintalen im Lande erzeugter Baumwollnüsse verkauft. Der Verfasser der Recherches histor. meldet, daß er die Zollbücher eingesehen und gefunden habe, daß jährlich für 6 Millionen gesponnene Baumwolle ausgeführt wird. „

Alle andere Früchte werden in der Insel verbraucht und nur, wie wir schon gesagt haben, Granatäpfel, Citronen und Pomeranzen ausgeführt. Von der Blüthe des Pomeranzenbaums, der in dem dürren Boden hier sehr gut gedeiht, werden Riechwasser und Liqueurs gemacht und für geringen Preis, auch ins Ausland, verkauft. Auch von den Apricosen, welche nur auf Malta wachsen und Alexandrini heißen, verfertigt man sehr wohlschmeckende eingekochte Säfte und Confituren, die nach allen Orten versendet werden können. Eben so verschift man, eingemacht

die Wintermelonen, welche länglicht, glänzend, äußerlich ganz grün und schmackhaft sind. *)

Abscheulich ist's, daß der beständige Krieg des Ordens mit den Barbarischen Mächten auf dieser Insel noch Gelegenheit zum Menschenhandel giebt. Die Menschen werden wie das Vieh zu Markt getrieben; doch weg von diesem, die Menschheit entehrenden Handel!

Wein macht man wenig. Die Trauben sind so vortreflich und auserlesen, daß man sie lieber zu Markte trägt. Indessen behält man doch einen Theil für einige Häuser zurück, woraus man jährlich 150 manchmal 300 Fässer Wein gemacht.

In vielen Städten und Provinzen sind in der Woche nur ein oder zwey Victualienmärkte, aber zu Valetta ist er täglich. Alle Morgen werden vom Lande herein, Fleisch d. h. Lämmer, junge Ziegen, Hüner, Wildgeflügel, so wie Kräuter, Früchte und andere zum Leben noth-

*) Pingeron.

wendige Dinge, in solcher Menge gebracht, daß man täglich mehr als hundert Thiere damit belastet ankommen sieht, ohne was zu Fuß von den Bauersleuten herbei geschleppt wird. „Die Gartenfrüchte sind vortreflich, vorzüglich Blumenkohl, Brocolis und verschiedene Arten von Melonen." *) Alle diese Sachen werden zum Verkaufe ausgelegt und in wenig Stunden ist nichts mehr vorhanden, daher kommen des Abends schon wieder neue Provisionen an und finden eben so geschwind Käufer als des Morgens.

Die Fruchtbarkeit der kleinen, nicht einmal ganz urbaren Insel beweiset, daß ihr Boden, mit Einschluß des Ertrags vom Wildpret und Fischfange, wenigstens mehr als 760,000 Thaler abwirft. Zu diesen können von der Insel Gozo 250,000 Thaler gerechnet werden.

Ob sich schon gegenwärtig die Fruchtbarkeit der Insel vermehrt hat, indem iezt viele Gemeinplätze und Striche Landes bebaut worden

 sind,

*) Pingeron.

sind, die es sonst nicht waren, so sind die Lebensmittel doch in Preiße gestiegen. Die Volksmenge hat sich vermehrt. Von den eingeführet werdenden Victualien verzehrt die Mannschaft fremder Schiffe keinen unbeträchtlichen Theil. Hiezu kömmt, daß der Werth des Geldes sich erhöhet hat. Die Spanische Pistole, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts, 5 Thaler 3 Tari, hernach 6 Thaler galt, gilt dermalen 8 Thaler 5 Grane, daher muß man Sachen, die man sonst um 10 Thaler kaufte, und welche nachher 52 Thaler und 6 Tari, dann 60 Thaler kosteten, gegenwärtig mit 80 Thalern bezahlen. Außerdem hat die außerordentliche, mit keinem angemeßnen Gewinn zufriedene Habsucht der Handelsleute den Preiß nicht allein der benannten Dinge, sondern auch der Tuch- und anderer Waaren, unter dem Vorwande des erhöheten ausländischen Geldwerths sehr gesteigert, demungeachtet herrscht in Malta, in Vergleich mit andern, an den nothwendigen Lebensbedürfnissen Mangel leidenden Ländern, noch immer eine mittelmäßige Wohlfeilheit.

Die

Die Art des Handels der Malteser mit ihren Brigantinen, Fahrzeugen, im klei, nen gebaut wie ein Sciabecco, ist wunderbar. Er besteht in dem vortheilhaften Wechsel von verschiedenen Waaren und Geldsorten, welche sie als Waare ansehen. 10 bis 12 Personen handeln bisweilen in Gesellschaft, ja ganze Dör= fer haben Antheil an einem solchen Fahrzeuge. Wie Leute, welche nicht lesen und schreiben kön= nen, den Vortheil eines so schweren und mit Rechnung vermischten Handels einsehen und sich hernach untereinander theilen, ist unbe= greiflich. Diejenigen, welche die Reise selbst thun, bekommen mehr Antheil als diejenigen, so zu Hause bleiben. Diesen Antheil unter= scheiden sie mit Muscheln oder Bohnen oder Kieselsteinen von verschiedener Form. *)

Sie gehen mit den verschiedenen Geldsor= ten, welche die Ritter nach Malta bringen, nach Genua. So wie sie selbige hier mit Vor= theil umgesezt haben, kaufen sie sich in Italien Waaren, besonders Seidenzeuge. Diese füh=

*) Graf Borch's Briefe.

ren sie nach Spanien, Malaga, Alicante, Carthagena und Cadix und verkaufen sie daselbst für andere Waaren, welche sie nach den Canarischen Inseln, der Havanna und bisweilen sogar bis nach Mexico und Peru transportiren. Neuerlich haben einige Malteser Kaufleute ihre Reise bis nach Philadelphia erstreckt. Hier verkaufen sie ihre, aus Europa mitgebrachte Waaren und dagegen nehmen sie Amerikanische Producte zurück, die sie wieder absetzen und worauf sie endlich mit einem nahmhaften Gewinn in ihr Vaterland zurükkehren. *)

Zu Reisen durch die Insel bedient man sich der Sänften, die von starken Maulthieren getragen werden. Leztere gleichen den schönsten neapolitanischen Pferden und werden von sehr behenden Führern geleitet. Da der Weg sehr gut ist, so reiset man geschwind und mit großer Bequemlichkeit. **) Das Land hat das Ansehen einer gut gebauten Stadt, denn der Boden ist überall mit großen Mauern eingefaßt,

*) Recherches histor.

**) Borch.

gefaßt, um dadurch die Erde einzuschließen und aufzubehalten. *)

Uebrigens wollen wir für die Liebhaber der Naturgeschichte am Schlusse dieses Kapitels von dem Thone, (Creta) den Steinarten, den Steinen und anderen Producten von Malta noch etwas anfügen. Der Thon ist größtentheils von gemeiner Art, doch giebt es auch feinen, wiewohl er nicht von allen gekannt wird. Die Malteser Gefäße geben in diesem Stücke den besten nichts nach. In einigen Gegenden bey Notabile, auf dem Inselchen oder Felsen Felfla, gemeinhin Folfola genannt, und an einem Orte nicht weit vom Verdala findet man Thon von der besten Art. Ein treflicher und gelehrter Physiker in Malta Giovanni Paz versicherte Ciantar, es gebe zu Malta Thon, der an Feinheit denjenigen zu Samos, Lemnos, und der Portugiesischen Terra sigillata nicht nachstehe, auch von kranken Landleuten öfters als Heilmittel gebraucht worden sey.

 Man

*) Le Non.

Man findet auf Malta; sagt der Verfasser der Recherches historiques *) zweierley Erdarten, die man Terra Melitensis, Malteser-Erde nennt. Die eine ist eine Bolarerde, sehr dicht und sehr schwer. Frisch genommen ist sie sehr weiß; vertroknet wird sie etwas gelblicht. Ihre Oberfläche ist gleichförmig und glatt. Auf der Zunge klebt sie, im Munde zerfließt sie wie Butter. Sie brauset mit Säuren nicht auf und verliehrt ihre Farbe nicht durchs Feuer. Man hält sie für ein herzstärkendes und schweistreibendes Mittel. Sie gleicht der Erde von Lemnos, deren Arzneykräfte so gepriesen worden sind. Valmont de Bomare nennt sie Terra sigillata melitoea."

„Die zweite Erdart ist kalkartig, sehr leicht und wird an der Luft zu Staub. Trocken ist sie graulicht, rauh anzufühlen und leicht zerreibar. Sie gährt mit Säuren und muß für eine Gattung von Kreide oder Mergel angesehen werden. Das Vorurtheil hält sie für ein wirksames Mittel gegen den Biß giftiger Thiere."

„Als

*) S. 63.

„Als ich im Jahr 1790 — fährt obgedachter Verfasser fort — zu Rom war, ersuchte mich Prinz Lambertini ihm von der Malteser-Erde zweiter Art eine Probe zu verschaffen, um damit Versuche zur Porcellainmassa zu machen. Ich ließ ein Kistchen solcher Erde, welche Wallerius Marga Porcellana nennt, kommen, und der Prinz versicherte mich, den angestellten Versuchen gemäß, besitze sie die nämlichen Eigenschaften des Kaolin, der Terrae porcellanae Sinensis."

„Diese zweite Erdart wird aus der St. Pauls-Grotte genommen." *)

Der

*) S. Brydon, Borch. Ueber diese Grotte ist eine Kapelle gebaut, die eine schöne marmorne Statüe des h. Paulus von einem Maltesischen Schüler des Bernini enthält. Auf der Seite der Kapelle befindet sich noch eine Grotte mit einer Bildsäule des nämlichen Heiligen; diese Statüe kömmt aber der vorerwähnten an Kunst nicht bey. Hier soll das Haus gewesen seyn, worin Paulus nach erlittenen Schiffbruche aufgenommen worden und sich eine

Der Stein zu Malta ist größtentheils weiß und leicht behaubar, daher werden Gebäude in kurzer Zeit davon aufgeführt, und man macht beständig Quadersteine in Form von Ziegelsteinen daraus, um Gemächer damit auszupflastern. Sie werden auch in großer Menge nach Europa, Afrika und Asia verführt und aufgesucht. Indessen hat Malta auch einen harten und festen Stein, z. B. in der Gegend von St. Venera und Cortin, außerdem einen gelblichen schwammigen körnigen Stein Grolgiolena benannt, der sehr gut zu Kalk gemacht wird. Die Pächter der Kalköfen bedienen sich desselben. Von einer andern äußerst harten Steinart werden Mühlsteine gemacht. Eine andere der Maltesischen Steinarten gleicht dem Katzensteine, fällt aber etwas ins Röthliche. Merkwürdig ist hier eine in der Nachbarschaft von Notabile befindliche Steinart. Sie ist äderigt und so leicht wie Holz.

Mit

ne Viper um seine Hand gewunden, ohne ihn zu beschädigen. Damals soll Paulus alle giftigen Thiere verflucht und von der Insel verbannt haben. Teutscher Merkur, December. 1785.

Mit Leinöhl beschmiert wird sie glänzend und schön wie Marmor. In der Landschaft Zoncol und unweit Vittoriosa findet man einen schwammigten, etwas röthlichen Marmor, wie wir bereits gesagt haben. Großmeister Perellos ließ die äußeren Mauern der neuen Bastionen damit aufmauern, weil dieser Marmor dem Meere mehr widersteht, als ein minder harter Stein.

Auf der Insel Gozo trift man honigfarbige durchsichtige Alabasterstücke an; man hat Tischblättchen und Weihwassersteine daraus gemacht.

Vor einiger Zeit entdekte man zu Malta, der St. Paulskirche beinahe gegenüber, als man den Grund zu einem neuen Gebäude grub, Stücke von einer Gattung verhärteten Gipses, der Farbe des verbrannten Caffees gleich. Sie nimmt einen alabasterförmigen Glanz an.

Viel schöner und lieblicher ist der Alabaster, welcher im Frühlinge 1786 bey der Gelegenheit entdekt wurde, da man den Grund zu einem neuen Vestungswerke des Thurms über dem Gestade des Meerbusens St. Giuliano grub. Erschie-

schielert mehrere Farben, nämlich gelblicht, korallfarbig, fahlbraun, weiß, schwärzlich und golden, auch hat er zarte Adern und kleine Flecken von den obenbenannten Farben, besonders goldne. Dieser vielfarbige Alabaster unterscheidet sich von dem vielfarbigen anderer Länder durch die Lieblichkeit seiner Farben, insbesondere durch die Goldflecke, durch seine Durchsichtigkeit gleich Edelsteinen und die Größe seiner Stücke. Man findet einige, welche 4 und 6 Palmen im Diameter haben; andere sind cylinder = und andere pfeilförmig, 6 Palmen lang. Die vollkommen ausgezeitigten und verhärteten Stücke, sind härter als der gewöhnliche Alabaster; daher sie Alabastriten genannt werden. Der Großmeister läßt noch immer darnach graben und allerlei Sachen daraus verfertigen. Man hat auch noch zwey neue Gruben davon entdekt, eine auf dem Gestade, mehr landeinwärts und die andere am Gestade gegenüber. Außer den eben erwähnten Alabastriten hat man am lezteren Orte auch einige Stücke von einem gelblichten etwas durchsichtigen Marmor gefunden, der mit Feuer mehr Glanz und Farbe annimmt. Ciantar

sagt:

sagt: es seyen bis iezt ungefähr 2000 große und kleine Stücke an den vorbenannten drey Orten ausgegraben worden. Auch an anderen Gestaden der Insel, besonders bey Kaura, auf dem Inselchen Salomone und in dem Garten des, an die St. Johanniskirche stoßenden Lusthauses hat man neuerdings den nämlichen Alabaster entdekt. Mit einem Worte; in dem Erdschoosse von Malta sind viele schöne Producte, welche von Zeit zu Zeit entdekt werden.

Außer der schon erwähnten Eisengrube und einer Menge in der Stadt Vittoriosa, unweit dem bischöflichen Gefängnissen gefundenen Quecksilbers, wovon man jedoch die Mine noch nicht hat entdecken können, hat man auf der Insel Gozo auf dem Hügel Ghelmus im Jahr 1767 ein Gold- und Silberbergwerk gefunden. Der Versuch lieferte einiges Gold und etwas mehr Silber; man glaubt aber, daß der Gang nicht tief und daher nicht so ergiebig sey, daß die Bearbeitung einen Gewinn abwerfen würde.

Unter

Unter den Fossilien in Malta verdienen die Glossopeträ vorzüglich genannt zu werden. Da wir ihrer schon erwähnt haben, so bemerken wir hier nur noch ihre Größe, Form und Farbe. Einige sind klein und noch kleiner, wie die Sperlingszungen, (Lingue de Passeri) andere etwas und wieder andere um viel größer. Einige sind eine Hand groß, andere noch größer. Die Farbe von einigen ist weißlicht, oder sie fällt ins Schwarze, ins Gelbe, ins Himmelblaue, ins Korallfarbige, ins Aschgraue, andere spielen auch zwey Farben. Einige sind zahnigt, andere glatt, einige vollkommen dreieckigt, andere gehen spitzig zu, einige haben eine ovale Spitze, andere zwey, andere sind geschlängelt, andere Bogenförmig gekrümmt, wieder andere mit ihrem Sprossen vereint. Man findet sie nicht blos an niedrigen und dem Meere gleichen Oertern, sondern auch auf den Anhöhen und im Innersten harter Felsen. Ciantar ist der Meinung, diese Glossopetren seyen zweierlei Art, nämlich versteinerte Zähne vom Jonashaay (Squalus carcharias) und solche, welche Naturpro-

ducte

ducte sind, keine Gestalt von Fischzähnen haben, auch viel größer sind.

Man findet auch Echiniten und versteinerte Stachelschweine, versteinerte Insecten, welche Unwissende für versteinerte Vipern ausgeben, die aber weiter nichts sind als eine Gattung Seeinsecten, von den Eingebohrnen Ferriti genannt. Sie pflegen den Schwimmern Wunden beizubringen, die leichten Scheermesserschnitten gleichen; versteinerte Krebse, ihrer giebts aber noch mehrere auf der Insel Gozo; Dactyliten, Schwämme von verschiedener Art und Größe, Schaalthiere.

Hierzu kommen noch Steine von verschiedener Form, Sterne, Rosen, Jasminen u. s. w.

Zu den guten Eigenschaften des Malteser-Bodens gehört auch diese, daß er, besonders in den Seegegenden, mit Salzen geschwängert ist, woraus man, mittelst einer geschikten Behandlung, den besten Salpeter zieht. Man

hat hierzu in der Vorstadt Vilhena zwischen den Florianischen Vestungswerkern eine eigene Werkstätte aufgeführt. Nach gemachten Proben giebt die Malteser Erde viel mehr Salpeter als die Sizilianische. Von der deshalb dahin gebrachten Sicilianischen Erde glaubt Ciantar, daß die Sage entstanden sey, die Malteser holten sich für ihre Bäume, Erde aus Sizilien. Außer der reichlichen Erde, welche die fruchtbareren Landgüther bey Notabile, auf dem Hügel ta Ghalia, der Höhe, und in anderen Gegenden besitzen, findet man auf unfruchtbaren Strichen und zwischen den Felsen auf der Oberfläche kleine Vertiefungen (von den Eingebohrnen Laniet genannt) die sich, indem sie sich erweitern und tiefer werden, mit einer guten Schicht rother Erde anfüllen. Dieser Erde und nicht der Sizilianischen, bedienen sich diejenigen, welche Bäume pflanzen und neue Gärten anlegen wollen. Ausserdem werden in die Felsenspalten verschiedene Bäume, besonders Feigen-, Mandelbäume und Sodschoten gepflanzt, welche gut fortkommen, denn die abwärts dringenden Wurzeln finden ihre Nahrung.

Sie-

Siebendes Kapitel.

Alte und heutige Sitten und Gebräuche — Karakteristik — Sprache — Wissenschaften — Alterthümer — Künste der Malteser.

So interessant es ist, ein Land nach seiner natürlichen Beschaffenheit und Kultur kennen zu lernen, so ist doch eine nähere Kenntniß von den Einwohnern desselben von noch allgemeineren Interesse. Ehe ich aber zur Schilderung der heutigen Malteser übergehe, hoffe ich meinen Lesern eine angenehme Unterhaltung zu gewähren, indem ich ihnen einige größtentheils verjährte Sitten und Gebräuche der Malteser, nach Ciantar, erzähle.

Wenn von den Eltern der Brautleute oder ihren sie ausstattenden Verwandten der Heirathsvertrag abgeschlossen war, so schikte der Bräutigam seiner Braut einen, mit schönen Bändern geschmükten Büschel Fische, wovon der ansehnlichste einen Ring oder eine Bijouterie im Munde

de stecken hatte. Nach einigen Tagen bestimm=
te man die Zeit, zu welcher der Bräutigam sei=
ne Braut zum erstenmale, in Gegenwart der
Verwandten und Freunde, sehen sollte. Ehe
er aber erschien, verfügten sich die Mütter der
Brautpersonen in eine Gartenlaube des Hauses
oder in eine besondere Kammer, zerstießen in
einem kleinen Mörser einige Aniskörner und Spe=
zereien mit etwas Salz und mischten sie unter
den auserlesensten Malteser Honig. Alsdann
giengen sie in das Zimmer der Braut und steck=
ten derselben etwas von ihrer Mischung in den
Mund, damit die Rede derselben süß und klug
seyn möchte.

Zu dieser ersten Zusammenkunft wurden die
Verwandten und Freunde eingeladen und nach
der Jahrszeit und dem Stande der Brautleute
mit Erfrischungen und Süßigkeiten bedient.

Der Bräutigam erschien mit seinen Anver=
wandten und Freunden, und sie überreichten der
Braut ihre Geschenke, die nach Stand und Ver=
mögen

mögen in Bijouterien, Arm- und Halsbändern oder minder kostspieligen Dingen bestanden.

Unter den Geschenken, pflegte eine goldne Kette zum Zeichen des eingegangenen Ehevertrags zu seyn. In einigen adelichen Familien werden noch dergleichen Ketten von nahmhaftem Werthe aufbewahret.

Insonderheit gab der Bräutigam seiner Braut den Ehering, Fede genannt. Er hatte die Gestalt zweier Hände, die sich zum Zeichen der Treue einander festhielten.

Von Seiten der Braut erhielt der Bräutigam ein schönes Tuch mit feinen Spitzen und schönen Bändern geziert; ebenfalls als Zeichen des vollzogenen Bundes.

Am Hochzeittage selbst, wenn die Stunde der Trauung schlug, hüllte der Vornehmste von den Verwandten oder Gästen einen dünnen und durchsichtigen Schleier über das Gesicht der reichgekleideten und mit Juwelen und Gold geschmükten

Braut. Alsdann war bey Personen von Stande der Gebrauch, die weiblichen Kleider, so neu und kostbar sie seyn mochten, zu zerschneiden und in jeden Schnitt eine kleine goldne Muschel zu stecken. Man pflegte jedoch Gewänder oder Röcke von kleingeblümten Sammet, nach Art der Zimarren der Geistlichen, zu tragen. Die gewöhnlichsten Zeuge waren Gold- und Silberstoffe, welche sie Lame nannten.

Auf solche Weise aufgepuzt und verschleiert trat die Braut mit ihren Verwandten und Gästen, welche in der Malteser Sprache Haddara hießen, aus ihrem Hauße und verfügte sich mit ihrem Bräutigam unter einem Himmel nach der Kirche. Dieser Himmel wurde von den angesehensten Gästen getragen; die Träger hießen Compari del Baldacchino. Vor ihnen gieng ein Violin- und Cytherspieler her, welche bey jedem Schritte stehen blieben und ein gereimtes Lied in Malteser Sprache zum Lob der Braut oder des Bräutigams sangen. Weiter giengen drey andere Männer voran; der eine von ihnen trug ein weiß überfirnißtes Becken von Erde

mit

mit gelben Arabesken. In dem Becken waren delikate und gut gebackene Brodlaibe, in schöner Ordnung und mit Bändern verziert, oder es war mit einer, von ihnen Carcilla benanten Flade, worauf der Bräutigam und die Braut abgebildet waren, ausgefüllt. Außerdem hatte der nämliche, mittelst einer Binde von der linken Schulter auf die rechte Weiche, eine große Brezze, Collara und in Sizilien Buccellato, welche ihm gehörte.

Der andere hatte einen Korb mit dem, in die Form eines Thurms, oder einer Pyramide oder einer Kuppel gelegten Hochzeittuche. Auf der Spitze desselben befand sich die Figur des heil. Josephs oder des heil. Bambins oder der heil. Jungfrau. Die Tiefe des Korbes unter dem Tuche war mit Zuckerwerk oder nach dem Stande der Brautleute mit Haselnüssen angefüllt, welche von einem Verwandten der Braut an alle, in den Weg kommende Personen ausgetheilt wurden.

Der dritte hielt eine Rauchpfanne in der Hand und räucherte unaufhörlich mit Wohlgerüchen.

Wenn man in dieser Ordnung und mit diesem Pompe unter dem Glockengeläute in die Pfarrkirche gekommen war, so wurden auf den Nebenaltar oder auf das Gefästischchen das Becken mit Brod und der Korb mit dem Hochzeittuche gestellt, auch sezte man zwey Krüge mit Wein dahin und legte ein Tuch als Geschenk für den Pfarrer dazu.

So wie die Trauung vorüber war, kehrte das Brautpaar unter der nämlichen Begleitung und auf eben diese Weise in ihre Wohnung zurück. Diese Feierlichkeit dauerte nicht weniger als vier Stunden. Ehe der Zug wieder in das Haus trat, warf eines von den Dienstbothen etwas Gerste und Münze untereinander vom Balkon herab oder zum Fenster hinaus, und da hatten einige den Wahn, wenn die Braut vor dem Bräutigam die Schwelle der Thüre beträte so hätte sie die Autorität in Hausgeschäften erlangt.

Jezt folgte das Gastmahl und am Abende wurde mit Erfrischungen aufgewartet.

Die

Die Braut speißte des Mittags nie mit den Gästen, sondern besonders. Hatte sie kein besonderes Zimmer dazu, so wurde mit Tischen und Tüchern ein besonderer Platz hergerichtet, hinter welchem sie ungesehen aß.

Erst am Ende des Gastmahls erschien sie an der gemeinschaftlichen Tafel und sezte sich neben ihren Bräutigam, welcher einen Becher Wein in die Hand nahm, einige male daraus trank und ihn dann der Braut gab, um den Rest auszutrinken. Erst nach der ihrigen tranken die Brautleute auf die Gesundheit der Gäste.

Auf den Dörfern wurden nach der Musik zweier Violinen bey dem Balle die bäuerischen Tänze gemacht und jeder von den Tänzern warf, nach geendigtem Balle, ein Trinkgeld für die Spielleute in das aufgestellte Becken. Zu dem Gastmahl brachte ein jeder Gast seine Henne mit, die, um sie von den anderen zu unterscheiden, besonders gezeichnet war. Diese Hennen wurden alle miteinander gekocht und Jeder aß von der seinigen. Was man nicht verzehrte, gehörte den Leuten vom Hause.

In der Stadt hingegen wurden die Bälle und Mittagsmahle mit vielen Geschmacke und Anstande, und seit Anfang dieses Jahrhunderts, die Bälle auf Italenische und Spanische Art mit Castaricetten gegeben.

Die Landleute verharren indessen bey ihrem alten Herkommen.

Die Braut blieb acht Tage lang in ihrem Hause; erst alsdann gieng sie in die Wohnung ihres Bräutigams, wobey sie von ihren Eltern und Verwandten mit einem Gastmahle und Ball tractirt wurde.

Im Monath Mai hielten die alten Malteser keine Hochzeit, auch ließen sie keine Kleider zuschneiden oder verfertigen, denn sie hatten den Aberglauben: es könnte ein Unglück für sie daraus entstehen.

Der oben erwähnte Himmel hatte an den 4 Stangen Festons von rosenfarbigem Damaste. Die Decke war von eben solchem Sammet. Der

Ge-

Gebrauch desselben für Bräute dauerte nur bis zum Jahr 1668, wo er bey Strafe von 5 Unzen verbothen wurde. Eben so ist das Geschenk der 2 Weinflaschen und des Kuchens Larcilla abgeschaft worden. Auch das Glockengeläute bey dem Zug der Brautleute findet nur noch auf den Dörfern statt. Von dem oben erwähnten Gemengsel, welches die Mütter der Braut vorher in den Mund steckten, erwähnet nur noch eine alte Handschrift.

Von den übrigen erzählten Gebräuchen werden noch einige von den Landleuten, hingegen von den wenigsten Bürgern von Valletta und der anderen neuen Städte beobachtet. Die Städter richten sich, seit der Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, in diesem Stücke nach den Italiänischen und noch mehr nach Französischen Sitten. Man tanzt jedoch bey den Festen nicht mehr die in Italien und Spanien üblichen alten figurirten Tänze, sondern Tänze im Französischen Geschmacke.

Von Freudenfesten zu Trauerfesten ist der Uebergang nur zu natürlich, extrema gaudii luc-

luctus occupat. Wir wollen daher von den Freudenfesten der Malteser zu den Gebräuchen übergeben, welche sie bey der Beerdigung ihrer Todten beobachteten.

Wenn Jemand mit Tode abgegangen war, so verfügten sich zwey oder auch mehrere gedungene Weiber in schwarzen schleppenden Mänteln oder Trauerkleidern, von den Eingebohrnen Curear genannt, in das Haus des Abgelebten. Ihr erstes Geschäft war, die Weinstocke der damals üblichen Sommerlauben abzuschneiden und vom Balkon, oder aus den Fenstern die Blumentöpfe zu werfen. Alsdann giengen sie durch die Gemächer, suchten unter dem Hausgeräthe was leicht zerbrechlich war, auf, zerschlugen es zum Zeichen ihres Schmerzens, mit Heftigkeit auf dem Boden, und trugen die Scherben in die Küche. Daselbst zerstießen sie selbige, mischten sie mit Asche und Kaminruß, gossen Wasser darunter und ließen dies Gemengsel kochen. Mit dieser gekochten Farbe bestrichen sie mittelst eines Besens eine Thürschwelle und eine Fensterrahme nach der anderen und sangen, bey dem Bestreichen einer jeden,

eine

eine Trauerstrophe. Jede Strophe endigte sich mit einem gewissen Refrein und einem Klaggeheul. Nachdem sie sich hierauf von einem von den Hausgenossen, die guten Eigenschaften des Verstorbenen hatten erzählen lassen, begaben sie sich in das Gemach, wo der Leichnam auf der Bahre lag. Aus diesem Gemache waren alle Gemählde, Spiegel und andere Zierrathen weggenommen und die Wände desselben mit einem schwarzwollenen Tuche behangen. Um die Bahre stunden die, mit dem Abgeschiedenen verwandte und befreundete Frauenzimmer mit einem schwarzen, durchsichtigen Schleier über den Kopf. Ein anderer, viel längerer von schwarzem Taft, in Gestalt eines Mäntelchens, hieng ihnen vom Kopfe über den Leib herab. So wie die Klageweiber in das Gemach traten, sezten sie sich zu Füßen des Leichnams und begannen den Todten mit Nänien und Wehklagen zu betrauern, wobey sie jede seiner guten Eigenschaften übertrieben. Am Schlusse eines jeden ihrer Lieder rissen sich die nächsten Anverwandtinnen einen Theil ihres Haupthaars aus und legten es auf den Verstorbenen.

Am

An diesem Tage wurden Bretzen und auserlesenes Korn, Majorica genannt, mit etwas Sesam, Giolgiolena (Sesamum) gekocht und vermischt, ausgetheilt. War der Verstorbene von Adel und hatte er Pferde, so schnitt man diesen die Schweife ab.

Endlich, wenn die Begräbnißstunde schlug, bekleideten den Todten die Verwandte und Freunde in langen und schleppenden Trauerkleidern; auch zogen einige Flötenspieler und die Klageweiber mit, leztere oder andere von der Begleitung bliesen auch manchmal die Pfeifen.

Nach geendigten Exequien begrub man den Leichnam und legte unter seinen Kopf ein mit Lorbeer= oder Pomeranzenblättern gefülltes Kissen. Auf das Grab wurde eine Decke, oder Tapete oder Teppich gebreitet, welche man einige Tage liegen ließ, damit Niemand über das Grab gieng. Dieser Gebrauch herrscht noch in den Dörfern. Stâdt des Teppichs, stellte man manchmal durchlöcherte Bänke hin, und in die Löcher brennende Fackeln.

In

In der Küche des Verstorbenen wurde drey Tage lang kein Feuer angezündet. Ein minder naher Verwandter oder Hausfreund bereitete den nächsten Hinterlassenen das Mittagsessen, welches sie auf dem, mit einer Decke belegten Boden mit geschlungenen Beinen liegend einnahmen.

Die mit dem Verstorbenen verwandte Frauenzimmer blieben 40 Tage lang zu Hause und empfiengen von ihren Freunden die Beileidsbezeigungen. Mannspersonen hielten sich hingegen nur 7 Tage zu Hause, dagegen ließen sie sich vor dem 40sten Tage nicht scheeren und trugen ein auch zwey Jahre lang, nach dem Grade ihrer Verwandtschaft mit dem Verstorbenen, die Trauerkleider, auch erschienen sie während dieser Zeit bey keinen öffentlichen Festen oder Vergnügungen.

„Zu den noch bestehenden Gebräuchen gehört die Sitte, daß man seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit seinem Nachbar, am Neujahrstage zu erkennen giebt. Im ersteren Falle

le bestreicht man die Thüre des Nachbars mit Kalk, im anderen, mit Kohlen. Daher beschmiert jeder Bürger in der Neujahrsnacht seine Thüre mit Kalk und man sieht lauter übertünchte Thüren und gute Nachbarn."

Zu den schon in diesen Blättern bemerkten Nationalfesten gehöret die Jahresfeier der Belagerung von 1565. Sie beginnt am Vorabende mit einem Todtenamte für die, bey der Belagerung Gebliebenen muthigen Ritter. Man nennt dabey den Namen eines Jeden und erzählt die Großthaten, welche sie des Andenkens der Nachwelt werth machten. Am Morgen des Jahrestages selbst erscheinen zu dem Hochamte alle Truppen unter den Waffen und alle Ritter im Ceremonienhabite. Bey dem Evangelio wird der Großmeister von einem Ritter der Zunge von Auvergne mit der Fahne der Religion salutirt. Man pflanzt sie unter dem Thronhimmel neben den Sitz des Großmeisters, welchem ein Edelknabe den nämlichen Degen und Dolch, so Philipp II. bey dieser Gelegenheit dem Großmeister La Valette zum Geschenk machte, überreicht."

Die

Die gemeinen Leute fischen zu ihrem Unterhalte, aber bey den Vermöglicheren gehört das Fischen zu den vorzüglichsten Vergnügungsarten. Sie stellen oft bey Fackelschein herrliche Fischjagden an.

*) „Des Maltesers Physiognomie und Teint ist so arabisch als seine Sprache. Er ist klein von Statur, stark und nervigt. Mit seiner breit eingedrükten Nase, dickem Kinn' und Lippen und seinem wolligten krausen Haare sieht er einem halben Mohren ähnlich."

„Ungeachtet des heißen Clima's verbindet die Malteserin mit dem leidenschaftlichen Ausdrucke einer Morgenländerin beinahe ganz den weißen Teint einer Bewohnerin des Nordens. Sie hat zwar nicht die Regelmäßigkeit und Majestät, hingegen alle Anmuth und Reitze einer griechischen Schönheit. Ihr Wuchs ist klein, ihre Nase eingedrükt, die Lippen sind etwas aufgeworfen, aber man kann keine treflichere Ge-

*) Le Non. Riedesel.

Gestalt, keine schöneren Hände, keinen niedlicheren Fuß, keinen reizenderen Gang sehen. Ihren weißen Teint erheben meistens ein paar große schwarze Augenlieder, die ihrem Gesicht ein schmachtendes Ansehen geben, das man für Sittsamkeit zu halten versucht wird."

„Die Malteser haben von den Sarazenen den Gebrauch der Kaputröcke angenommen. Einige vom gemeinen Stande und den Edelleuten tragen ihn noch, nur mit dem Unterschiede, daß er von jenen bey Tag und bey Nacht in- und außer dem Hause, und von grobem Tuche, hingegen von den Vermöglichen von feinem Tuche mit einigem Aufputze und nur bey Nachtzeit außer dem Hause getragen wird. Uebrigens herrscht unter den Mannspersonen ein Gemische von Französischer und Teutscher Tracht, runde oder Zopfperücken, Strümpfe von allen Farben; Westen und Kleider mit tapetenartigen großen Blumen. Der gemeine Mann kleidet sich theils venetianisch, theils nach Art der afrikanischen Küstenbewohner."

„Die

„Die Tracht der Malteserinnen ist ein vorwärts zugeschnürtes Corsett und ein kurzer etwas gefalteter Rock; um den Hals ein mit Spitzen eingefaßtes Flortuch, das auf den Achseln nur leicht aufliegt und auf der Brust entweder übereinander geheftet oder freihangend gelassen wird. Die Ermel haben Manschetten. Die meiste Sorgfalt wird auf die Füße verwendet. Der Unterfuß ist ein wenig dick aber wohl proportionirt und die Ferse sehr erhaben.“

Nach diesem Blicke auf den Körperbau und die Tracht der heutigem Malteser wenden wir uns zu ihrer sittlichen Schilderung. Je schwerer und unsicherer es ist, ein treues Gemählde von dem Character einer Nation zu entwerfen, desto mehr glaube ich auf den Beifall meiner Leser rechnen zu können, wenn ich ihnen dasselbe von drey verschiedenen, Zeichnern aus drey verschiedenen Nationen vorlege — von einem Franzosen, einem Teutschen und einem gebohrnen Malteser.

* Der Erste ist ein Mann von Geist und Herz, den ich persönlich zu kennen das Glück habe, der sich lange in Malta aufhielt, der aber seine Bemerkungen über diese Insel dem Publiko nicht mitgetheilt hat. Ihm verdanke ich manchen schäzbaren Beitrag für dies Werk, so wie nachstehende handschriftliche Characteristik. Der zweite ist der allgemein geschäzte Reisebeschreiber Baron Riedesel, und der dritte Graf Ciantar, einer der edelsten und gelehrtesten Männer unter den iezlebenden Maltesern.

„Die Malteser — sagt der Erste — haben einen eigenthümlichen Character. Sie sind weder Italiener noch Franzosen, weder Spanier noch Sizilianer. Ihre Sprache, ein Dialect des Arabischen, unterscheidet sie von allen Europäischen Nationen. Ihre Sitten machen sie eben so weit vom Afrikaner und Asiaten abstechend. Sie sind aus Angewohnheit und Gefühl devot, und aus Erinnerung an die immerwährenden Feindseeligkeiten der Türken unversöhnliche Feinde derselben.“

Der

„Der Malteser ist brav, duldsam, ein treflicher Seemann und über alle Beschreibung nüchtern. Nicht die Noth ist's, welche die Tugend der Nüchternheit in ihm erzeugt. Es giebt unläugbar viele Arme auf Malta, aber selbst diejenigen, welche durch ihre Industrie sich sogar nahmhafte Kapitalien gesammlet haben, pflegen meistens bey ihrer vorigen Lebensart zu bleiben und sich mit den gemeinsten Speisen zu begnügen, z. B. Sodschoten, Datteln und außerordentlich schwerem Brode. Hiezu zwingt sie keine Last von Abgaben, denn sie haben deren keine zu entrichten. Das bewegliche und unbewegliche Eigenthum, jedes Gewerb — alles ist von den Fiskalbanden frey. Die einzige Auflage ist der Zoll. Er gehört dem Großmeister, ist aber sehr gering und trift weder die inländische Industrie noch die Lebensmittel. Einige Personen halten das Monopol des Getreidhandels für eine Auflage. Es ist zu Malta einer besondern Gesellschaft, die den Namen Universität, oder Gemeindehaus führet, ertheilet. Sie steht aber unter der Aufsicht von Commissarien, welche Ordensglieder sind.

Wenn man bedenkt, daß die Insel kein Getreide-land, daß die Zahl der Einwohner nicht so beträchtlich ist, um den Getreidepreiß durch die Concurrenz wohlfeil zu machen, daß es daher gefährlich wäre, der Habsucht und Unkunde einiger Wucherer einen so wichtigen Handelszweig anzuvertrauen, und daß übrigens ganz Malta als ein Kriegsplaz angesehen werden muß, dessen Verproviantirung dem Orden gebühret — so wird man anderer Meinung seyn. Gesezt, daß sich auch Mißbräuche in diese Sache einschleichen, so ist ihre Kenntniß und Abhülfe nicht schwer, auch übersteigt ja der Brodpreis nie die Vermögenskräfte des Dürftigen. *) Das Brod ist fast immer von guter Beschaffenheit, und mit welcher Redlichkeit die Administration zu Werk gehe, davon ist der mäßige Gewinn derselben ein Beweis; ein Gewinn, mit welchem sich der Privathandel gewiß nicht begnügen würde."

Eine

*) Der Getreidepreis wird vom Großmeister und dem Conseil bestimmt. Roland de la Platiere.

„Eine so leichte Art, sein Leben durchzuschlagen, eine glückliche Unabhängigkeit, wovon in Europa nur einige kleine Gegenden der Schweiz zum Gegenbilde dienen können, machen, daß die Malteser sich dem süßen Gefühl der Liebe und dem glücklichen Bedürfnisse die Menschheit mit ihres Gleichen zu bereichern, sorgenlos überlassen.“

Das Urtheil, welches Freiherr von Riedesel über die Malteser fällt, liefert, aus den einzelnen Stellen zusammengesezt, nachstehende Characteristik:

„Die verschiedenen Europäischen Nationen, welche in dem Malteser-Orden diese Insel beherrschen, sind Ursache, daß in der Stadt die Einwohner ihren Nationalcharacter verlohren und einen vermischten angenommen haben. Der Einfluß des Himmels herrscht indessen noch über alles andere, und nirgends wird man ein stilleres, ruhigeres und geduldigers Volk, als hier, antreffen. Die Noth und der Umgang mit den Fremden hat ihnen den Wucher und die Liebe zum Gelde eingeflößet, und die Ritter haben

zu ihrer Schande die Sitten so verdorben, daß keine ehrliche Frau oder Mädchen in der ganzen Stadt, *) wenige des Adels ausgenommen, zu finden ist. Diese wenigen Familien des Adels, welche

*) Man lese, wie sich ein Malteser Ritter hierüber vertheidigt: „Man wirft uns vor, daß wir eine ganze Stadt zu unserem Serail machen, uns, die wir zwischen der Glut des Aetna und jenen brennenden Gegenden athmen, welche Syphax in Addisons Cato so nachdrücklich schildert. Kalte Europäische Puppen! welche die Natur mit schwacher, träger Hand kaum entwarf, bey euch mag Enthaltsamkeit Tugend seyn; vergeßt aber nicht, daß sie ein Wunder seyn würde unter diesem Gluthimmel, wo die Sonne die Felsen verkalcht und nicht Blut sondern Vitriol und Salpeter in den Adern zu schlagen scheinen." S. Sur quelques Contrées de l'Europe ou Lettres du Chevalier de * à Madame la Comtesse de *. Es sind hievon zwey Verteutschungen unter verschiedenem Titel eine zu Leipzig 1790 und die andere zu Breslau erschienen. Jene führt den Titel: Bemerkungen eines Malteser Ritters ꝛc. und die andere: Bemerkungen eines reisenden Weltmanns ꝛc.

welche sich völlig einschließen und deren Häußer unersteiglicher als die Festungen der Insel sind, werden so verächtlich von dem Orden behandelt, daß es mir das Herz bluten machte. Alle übrigen Einwohner suchen Schutz, öffentliche Aemter, Pensionen und Geschenke von den Bailli's, Commandeurs ꝛc. durch Niederträchtigkeit und durch die Schönheit ihrer Weiber und Töchter, die voller Feuer, Witz und Verstand, wohl aber, bey ihrer Erziehung und Lebensweise keiner starken Leidenschaft oder Liebe wahren fähig sind. *)

*) Die Malteserinnen — sagt der Verfasser der Recherches historiques — sind, wiewohl im gesellschaftlichen Umgange, aus Mangel einer sorgfältigen Erziehung, nicht sehr interessant — dennoch liebenswürdig. Sie haben in ihrer Physiognomie und in ihren Gebehrden den leidenschaftlichen Ausdruck der Morgenländerinnen, dabey aber so viel zurükhaltendes Wesen, daß man es für schaamhafte Sittsamkeit hält. Sie sind meistens Brünetten, aber dieses schadet ihren Reizen nicht, es macht sie vielmehr anziehender. Ihre Augen haben eine außerordentliche Lebhaftigkeit und sie sind sehr verliebter Natur. — Die Malteser hingegen sind nüchtern, ungemein

Nur der Land- und Seemann ist unerbittlich und unversöhnlich in diesem Puncte. Er läßt sich von dem Großmeister so hart als möglich halten, er arbeitet und behilft sich kümmerlich und murret niemals gegen die Regierung, ja er opfert sein Blut willig für die Religion, weil ein großer Fanatismus ihn beherrschet, wenn aber ein Ritter seine Frau oder Tochter entführen oder mit Gewalt oder nur mit Gelde und guten Worten verführen wollte, wär' er verlohren und würde ohne Rettung ermordet."

Wir haben jezt die Urtheile von Ausländern gehört, nun wollen wir auch einen Inlän-

der

gemein arbeitsam und nicht ohne Industrie. Sie lieben Feste, besonders zur Carnevalszeit. Zwar haben sie den Fehler etwas abergläubisch zu seyn, besonders besizt ihn das gemeine Volk; allein es ist nicht anders möglich. Jedes Volk ist abergläubisch, oder, was noch schlimmer ist, hat gar keine Religion, weil es von der Gottheit und den Verhältnissen des Menschen zu ihr, worauf sich aller Gottesdienst gründet, keine deutlichen Begriffe hat.

der über seine Landsleute hören und kehren daher zu Ciantar zurück.

„Die Malteser besitzen geistige Gaben und sind von einer gelehrigen, der Religion und Frömmigkeit ergebenen Gemüthsart. Wie sehr sie sich dem Glauben ihrer Väter ergeben haben, beweisen die, bis auf ietzige Zeit bis auf eine kaum glaubliche Art, vermehrten Kirchen.“

„Sie besitzen ein sehr glükliches Genie und sind Wissenschaften, Künste und fremde Sprachen zu erlernen geschikt. Den treflichen Lehrern verschiedener Künste, die in Malta sich hervorthaten, schreibt Diodorus Siculus die Reichthümer zu, welche diese Insel ehemals im Ueberflusse besaß.“

„Das, von außerordentlicher Hitze und außerordentlicher Kälte gleich weit entfernte Clima dieser zwischen Europa und Afrika liegenden Insel, ihre Gesundheit, die gute Lage ihrer Ortschaften trägt nicht wenig zu ihren glüklichen Gaben bey. Daß diese sich nicht in größerem Grade zeigen,

zeigen, daran ist Mangel an erforderlicher Cultur schuld. Einige lassen ihre guten Köpfe brach liegen, weil es ihnen an Spielraum fehlt, sie zu gebrauchen; andere, die das Verdienst vernachlässigt oder minder belohnt sehen, erkalten in ihrem Studieneifer; wieder andere lassen sich von ihrem Neigungen zu anderen Beschäftigungen verleiten. Hiezu kömmt, daß oft Eltern ihre Söhne willkührlich zu Wissenschaften und Künsten nöthigen, zu welchen sie keine Neigung oder Anlage haben."

„Die Malteser sind ihrem Oberherrn getreu und allen Revolutionen abgeneigt. Dies haben sie unter ihren verschiedenen Beherrschern bewiesen, wo sie sich immer gehorsam betrugen und von ihren Regenten geliebt wurden, wie dies insbesondere die von den Königen von Aragonien ihnen zugestandene Vorrechte bezeugen."

„Sie lieben die Ausländer und bereisen und besehen gerne fremde, besonders die berühmteren Länder. Man sieht sie gerne und sie machen

chen oft ihr Glück darinnen. Hingegen ziehen die Landleute ihren Aufenthalt im Geburtsorte dem Glücke vor, das sie in der Hauptstadt finden könnten."

„Sie sind nüchtern, mäßig in ihren Nahrungsmitteln und zu Strapazen geduldig. Daher gedeihen sie nicht nur in friedlichen Gewerben, sondern auch unter den Ungemächlichkeiten des Krieges und der Seereisen. Sie sind hierinn wahre Abkömmlinge der Phönizier."

„In Betreff ihrer Lebensweise haben die Malteser nach Zeiten und Umständen, insbesondere von den sie beherrschenden Völkern manches angenommen; insonderheit ist dieses von den Aragoniern zu sagen. Doch haben sich wegen des häufigen Verkehrs mit Sizilien einige Sizilianische Gebräuche für die Lebensweise und Kleidung, besonders des weiblichen Geschlechts, eingeschlichen. Die Malteserinnen tragen einen langen schwarzen Mantel vom Kopf bis auf die Fersen, aber mit keiner Schleppe, wie die Sizilianerinnen. Die Weibspersonen gemeinen

Stan-

Standes haben ihn von schwarzer Wolle, die Töchter und Frauen der Rechtsgelehrten und Aerzte auch der vermöglichen Städter von Seide, mit schwarz seidnen feinen Spitzen garnirt. Die vornehmern bürgerlichen Frauenzimmer unterscheiden sich lezt dadurch, daß sie eine größere Anzahl Mägde hinter sich oder eine Art von Pagen oder eine Kammerjungfer bey sich haben, welche vorausgehen und ihnen in der Kirche den gewöhnlichen kleinen, mit schwarzem Sammet überzogenen und mit goldnen oder seidnen Franzen besezten Knieeschemel ehrerbietig darreichen."

„Die Städter haben außerdem manche Französische Gebräuche in der Kleidung, der Lebensart und der Conversazion angenommen. In den Dörfern herrscht hingegen noch streng alte Sitte."

„In den weltlichen Tribunälen beobachtet man den Gerichtsgebrauch des Königreichs von Sizilien, ingleichen gewisse, von dem Landesherrn publizirte pragmatische Verordnungen."

Uebri-

„Uebrigens sind die Malteser von der besten Leibesbeschaffenheit. Mit dieser, dem gesunden Clima und ihrer mäßigen Lebensart erreichen sie ein hohes Alter."

„Die Landessprache zu Malta ist eine verdorbene phönizische Mundart. Viele Worte, Redensarten und Ausdrücke derselben haben große Aehnlichkeit mit dem Hebräischen und Syrischen und folglich mit dem Phönizischen, wie dies Agius *) Mai **) und noch besser Vassallo ***) bewiesen haben. Da sich die Griechen, nach den Phöniziern, der Insel Malta bemächtigten, so nahmen die Malteser viele griechische Worte in ihre Sprache auf, deren sie sich noch heutzutage bedienen. Endlich mußte die Nähe und

der

*) Agius Gio. Franc. Della lingua Punica presentemente usata da' Maltesi. 8. in Roma per Generoso Salomoni. 1750.

**) Ioh. Henr. Maji Specimen linguae Punicae in hodierna Melitensium superstitis. 8. Marb. 1718.

***) in seiner Sprachlehre und Wörterbuch der Maltesischen Sprache.

der Verkehr mit Italien und Sizilien nothwendig Einfluß auf die Sprache der Malteser haben, daher mußte sie, die anfänglich die Punische war, ein Gemische verschiedener Sprachen werden. Inzwischen fehlt es ihr auch, in ihrer dermaligen Mischung, nicht an Weichheit und Anmuth, besonders wegen der Art, wie man den häufig vorkommenden Buchstaben H ausspricht. Auch ist sie, wie alle morgenländische Sprachen, voller Bilder, Sprüchwörter und überaus seelenvoller Ausdrücke, weshalb sie für die Poesie sehr tauglich ist."

„Uebrigens verstehen sich die Malteser und die sämtlichen Einwohner der Afrikanischen Küste, sogar Egypten nicht ausgenommen, *) vollkommen. — In den Städten, besonders zu Valetta, wird in einem sehr angenehmen und Römischen Dialect Italienisch gesprochen." **)

„Die

*) Bonaparte nahm also so viele Malteser, so viele Dollmetscher mit nach Egypten; ein großer Vortheil für ihn.

**) Recherches histor. Teutscher Merkur 785. December. Borch.

„Die Malteser haben von ihrer Abkunft her, so wie den Markantil- und Wuchergeist, also auch ihre Abneigung für Wissenschaften und schöne Künste nicht abgelegt. Großmeister Pinto hat erst das Verdienst eine Universität, öffentliche Bibliothek, ein Museum und eine Druckerey errichtet zu haben. Die jungen Ritter fangen an, die Bibliothek zu benutzen, inzwischen darf, nach einem Ordensstatute, kein Ordensmitglied, ohne Erlaubniß irgend etwas drucken lassen, so den Orden, seine Anordnungen, Privilegien und Geschichte anbelangt. Die Ordenskapläne, welche zur Bischofswürde von Malta und zum Priorate der Conventskirche gelangen wollen, müssen auf der Universität zu Valetta als Doctores theologiae et juris canonici promoviren.

„Unter den verschiedenen zu Malta aufgefundenen Alterthümern befindet sich eine kleine Statue des Merkurs von Bronze mit Flügeln an der Mütze, den Schlangenstab in der einen und einen Geldbeutel in der andern Hand. Merkur, als Schutzgott des Handels, mußte zu Malta zur Zeit, als diese Insel von den



Phönizieren besessen wurde, in besonderer Verehrung stehen. In die nämliche Zeit gehört eine auf der Bibliothek aufbewahrt werdende kleine Statue von Bronze das Schweigen, unter dem Namen: Harpocrates bekannt, vorstellend. Diese Statue ist zu schlecht gearbeitet, um griechisch zu seyn. Ein gleiches läßt sich von einem Altare sagen, worauf das Emblem von der Trinacria (Sizilien) Abgebildet ist. Es bestehet aus 3 menschlichen Füßen, die aus einem Manns- oder Weiberkopf, wie Strahlen, ausgehen."

„Die mit der Bibliothek verbundene Münz- und Medaillensammlung beginnt, besonders an griechischen Münzen, reich zu werden. Was die Malteser Münzen selbst anbelangt, so sind diejenigen, welche die Aufschrift: ΜΕΛΙΤΗΙΩΝ führen, wiewohl sie von der Seite der Kunst keinen Werth haben, zum Theil sehr merkwürdig, aber in ihrer Erklärung stimmen die Alterthumsforscher nichts weniger als überein. "

„Auf

„Auf der Bibliothek zeigt man auch zwey Bruchstücke eines marmornen Armleuchters, dessen Piedestal sehr gut erhaltene griechische und punische Inschriften enthält. Abbe Barthelemi *) hat von Lezteren eine Uebersetzung geliefert.“

„Diese Denkmäler sind, an sich, weder ihrer Form, noch des Sinnes ihrer Inschriften wegen, interessant, nur ihr Alterthum giebt ihnen einen Werth. Sie wurden am großen Hafen da, wo ehemals der Tempel des Hercules gestanden haben soll, ausgegraben.“

„Aus der daselbst gefundenen, zwey Schuh hohen, marmornen Statue des Hercules machen die Malteser viel Wesens, aber sie hat keine einzige Schönheit der griechischen Bildnerei und ist in ihren Verhältnissen, wie in ihrem Ganzen, in mehr als einer Rücksicht fehlerhaft.“

*) In den Abhandlungen der Akademie der Inschriften im 30 T.

„Zufriedner ist Le Non mit einer nahmhaften Anzahl von Vasen, alten Lampen und Thränenkrügen, wiewohl sie den griechi- Vasen nicht an Feinheit gleichkommen. Sie scheinen aus den Zeiten der Phönizier herzustammen, ehe noch Griechen und Römer Malta besaßen. In dem Zeitraum der Griechen gehört die Geschichte oder eigentlicher zu reden die Fabel der Nympfe Calipso, deren Lieblingsaufenthalt, nach Homer, Ogygia, (Malta) gewesen seyn soll. Eine Zeit lang hielten die Alterthumsforscher die Insel Gozo dafür, aber diese Meinung ist wieder aus der Mode gekommen und man hat ihren Aufenthalt nach Malta und zwar ihren Pallast in den Hafen von Melleha verlegt, ungeachtet hier nichts zu finden ist, was den bezaubernden Schilderungen eines Homers und Fenelons ähnlich sähe."

Le Non besuchte die Bucht oder den Hafen der Calipso. Er fand in demselben wirklich eine sehr ergiebige Quelle, aber etwas wilders, die Einbildungskraft eines Dichters weniger reizbares kann man nicht sehen, als das

ist,

ist, was man heutzutage Calipso's Pallast nennt. Er soll aus den etlichen, in dem Felsen befindlichen düsteren und dumpfen Grotten, die nichts verschönert, bestehen; durch diese, miteinander in Verbindung stehenden Grotten hat man, mittelst eines Kanals, eine aus dem Innern des Berges entspringende Quelle des schönsten Wassers geleitet; es fließt längst dem Felsen in verschiedenen Krümmungen herab und wässert sodann den fruchtbarsten und reichsten Küchengarten der ganzen Insel."

„Eine so reiche und gute Quelle im Schooße eines überaus sicheren und bequemen Hafens mußte vor Zeiten dieser Gegend der Insel um so häufiger Besuche zuziehen, als eben dieser Hafen der erste ist, welchen die aus Afrika rükkehrenden Fahrzeuge im Mittelländischen Meere antreffen. Dies mag die Veranlassung zu einigen geringen Niederlassungen gegeben haben, wovon jene Grotten und Höhlen noch Ueberreste sind." *)

*) Le Non.

„Die Musik macht in Malta große Vorschritte. Der Compositeur Azzupardi und sein Werk il Musico prattuo sind bekannt. Leztere ist ins Französische übersezt *) und dient im musikalischen Institute zu Paris zum Lehrbuche. Angiolino Nani ist unstreitig einer der geschiktesten Violonspieler in Europa, und Nicolaus Isuard ein junger Tonkünstler, der die schönsten Hofnungen erwekt. Italien hat bereits mehrere geschäzte Werke von ihm aufzuweisen."

„Die mechanischen Künste werden von den Maltesern sehr cultivirt. Houel sagt: Ich lernte zu Malta unter den Eingebohrnen Künstler von Verdiensten kennen, aber von ihren Werken kommen wenige ins Ausland." Die Goldarbeiter und Juweliers zeichnen sich aus; ihre Arbeiten werden von Fremden gesucht. *)

*) Le Musicien pratique ou leçons qui conduisent les Eleves dans l'art du contrepoint etc. par Azopardi et traduits de l'Ital. par Framery. 8. Par. 786. 2 Vol.

sucht. *) Die Kunstproducte dieser Insel sind außer den schon angeführten hauptsächlich: 1) Goldschmiedearbeit, als kleine, zarte goldene Ketten, Drathарbeit, (Filigrannes) zum Gebrauch der Morgenländer, Knöpfe, Ohrgehänge und Ringe, Ermelknöpfe, die mit kleinen Goldkörnern belegt sind, kleine Malteserkreuze, welche die Frauenzimmer, in verschiedenen Häfen und vorzüglich in Marseille, am Halse trugen; 2) höchsteinfache Wanduhren, die das Zimmer eines Privatmannes oder den Speisesaal eines Gastwirths verzieren können. Sie zeigen in einer ziemlichen Entfernung Stunden und Minuten und kosten zu Malta höchstens einen Louis oder 16 Livres. Die Uhrscheibe ist ein großes Viereck, dessen Seite 18 Zolle hält; 3) sehr geschikt gemachte Fischkörbe von Binsen oder Rohr und 4) kleine Kähne oder Barken zu Lustfahrten auf der See. Die Haupttheile derselben werden in Leinöhl gekocht, um sie auf diese Weise, wie man glaubt, unverweslich zu machen.

 Sie

*) Historiques.

Sie sind sehr artig gemacht; es giebt deren, worinnen nur eine Person Raum hat. *)

Fünfter Abschnitt.
Beschreibung der Insel Gozo.

Die Insel Gozo wurde von den Griechen Gaulos, von den Römern Gaulum, welches einen Becher bedeutet, genannt. Diese Benennung soll sie von ihrer becherförmigen Gestalt erhalten haben. Die Araber nannten sie in verdorbener Mundart Ghaudosc, woher im barbarischen Latein das Wort Gaudisium entstanden ist. Die Malteser heißen sie Ghaudesc, die Sizilianer und Italiener, Gozo so viel als Erfreuungsort.

Gozo ist von Malta, vermittelst eines, ungefähr 5 Meilen breiten Meerkanals, welcher

*) Pingeron Journal de l'Agriculture 1778. Joh. Beckmanns Beyträge zur Oekonomie rc. 6ter Theil.

cher Freo genannt wird, getrennt. Der Umfang dieser Insel beträgt 30 Meilen, hingegen hat sie in die Länge vom Ras el Cala (dem Cap der Bucht) bis zum Cap S. Dimitri nur 12, und in ihrer größten Breite von der Bucht Laasri bis Zebbugi nur ungefähr 6½ Meile. Ihre südliche Küste, von Migiar Scini an, gegen Südwest und Westnordwest bis Laasri, welches wenigstens mehr als den dritten Theil ihres Umfangs beträgt, ist mit den steilsten Felsen umgeben und verwahrt. In diesem Umfange hat sie zwey Lale oder Meerbusen, Scilendi und Dueyra, worinnen die Fahrzeuge landen und ihr Schifsvolk ans Land setzen können. In dem übrigen Umkreiße vom vorbenannten Meerbusen Laasri bis zum bereits erwähnten Migiar Scini ist fast auf jeder Stelle leicht ans Land zu setzen; doch hat man sich neuerdings überal mit Gräben und Ravelins gegen einen feindlichen Ueberfall verwahrt.

Mittelst einer Stiftung des Großmeisters Garzes ist auf dem, über dem Freo stehenden Platze Migiarro ein Fort erbauet worden, welches die feindlichen Schiffe, in dieser wasserrei-

chen Gegend neuen Wasservorrath einzuneh-men, verhindert. Auserdem ist, zu noch grös-serer Sicherheit, gegenüber auf dem zwischen Malta und Gozo liegenden Inselchen Comino ein anderes Fort angelegt, dessen Artillerie mit derjenigen des ebengenannten Garzeschen Forts S. Martino alle feindliche Bemühungen des Einlaufens abzuhalten im Stande ist.

In dem Hafen Marsa el Forno verwehrt ein anderes vom Großmeister Wignacourt errichtetes Fort dem Feinde, sich in diesem Meerbusen mit Wasser zu versehen. Zwar hielt man dieses Fort, wegen zweier Anhöhen, wovon die eine 500 und die andere 190 Ruthen entfernt liegt, nicht für sicher genug, allein der Ingenieur Valperga erklärte: die eine dieser Anhöhen wäre zu entfernt und die andere, obgleich näher, nicht im Stande das Fort bestreichen zu können. Er bemerkte dagegen die Vorzüge, welche die örtliche Lage desselben in der Mitte der Insel, dieses Fort beizubehalten anriethen. Es wurde also vom Or-

dens-

densrathe decretirt: die Verbesserung dieser Vestungswerker, seiner Zeit, vorzunehmen.

Im Jahr 1749 legte Bailly Chambray über dem Orte Ras el Tafal bey Migiarro die eine neue Citadelle, als eine Freistätte für die Gozitaner, und ihr Haab und Guth, auf seine Kosten, an. Sie kostete ihm an die 40000 Scudi. Der Orden vollendete sie, als er starb.

Mit dieser Citadelle muß nicht das alte Castel (Gozo) vermengt werden, welches nicht wenig davon verschieden und entlegen ist.

Die im Umkreise der Seeküsten liegenden Oerter, wenn man von dem Thurm Garza gegen die Mittagsseite anfängt, sind folgende:

Cortin, Vorgebirg von Ras el Tafal.

Redum el Tafal. Plaz der kreidigen Felsenklippen.

Wachthurm von Ras el Tafal.

Tal

Tal Michhal, kleiner Hafen oder Meerbusen unter dem Orte Aayn Fili, einer Quelle dieses Namens.

El Iuogen, ein Wachtort.

Hagira el seuda der schwarze Stein.

Migiar Scini, ein Meerbusen, in welchen der Gießbach eines großen Thales abläuft. Auf einem Walle desselben befindet sich ein beweglicher, klingender Stein von 9 Palmen im Vierecke. Wenn jemand auf diesen Stein springt, so giebt er einen Klang, gleich einer Glocke von sich, der, je nachdem der Wind geht, bis nach Comino gehört wird. Die Eingebohrnen nennen ihn daher Waffenstein, Pietra d'Arme.

Hafen oder Meerbusen ta Scilendi.

In der Mitte desselben ist eine Sandbank oder Klippe von 4 Ruthen im Vierecke.

Uyed el Aarab; Thal der Araber. Liegt innerhalb des ebengenannten Meerbusens.

Ge-

Gebel ta ben Giorgi; Steine des Sohns Georgs im Bezirke von St. Paul.

Cala ta Dueyra; dieser Bucht gegenüber fällt eine Scheere mit Namen Hagyra tal.

General ins Auge. Sie wird von allen Seiten vom Meere umflossen. Auf ihrer Oberfläche erzeugt sich eine Art von Schwamm, dessen Farbe ins Rosenrothe fällt und welcher, der Gestalt nach, dem Meerfenchel (Chrythmum marritimum) gleich kömmt. Getrocknet wird er zu dem allerfeinsten Pulver gemacht und wirkt, in etwas Flüssigem genommen, in der Dyssenterie und in Blutflüssen Wunder. Man findet diesen Schwamm sonst nirgends anderswo in der Welt. Er gehört dem Großmeister ausschließlich. Der berühmte Maltesische Naturkündige Gianfrancesco Buonamico giebt folgende nähere Nachrichten von dieser Schwammart.

„Wir haben aus eigner Ansicht die Täuschungen Abela's im Betref der Frucht, welche die vorgenannte Scheere hervorbringt, wahrge-

genommen; ein gleiches thaten viele neugierige Engländer, welche sich im Jahr 1695 persönlich dahin begaben. Allerdings ist die befragte Scheere Hagirèt el General, in der Landschaft ta Dueyra ein unzugänglicher Ort. Man gelangt mit Hülfe mehrerer Personen, durch zusammen gebundene lange Seile dahin, denn sie ist von allen Seiten mit Meer umflossen und man sieht ein großes Loch von einer Seite zur anderen. Der Gipfel ist ein wenig flach. Das Heilmittel, so er erzeugt und der Malteser Schwamm genannt wird, ist kein Kraut, sondern eine wirkliche Frucht, welche auf der Oberfläche des Bodens, in der Form kleiner Näglein (chiodi) hervorkömmt und nach und nach wächst ohne Blätter zu treiben. Die größte unter den bisher bemerkten Früchten war nicht über eine Palme lang und hatte die Dicke eines halben Malteser Thalers. Ein anderer Irrthum Abela's bestehet darinn, daß er behauptet; diese Frucht sey sonst nirgends, als auf der angegebenen Scheere, zu finden. Von der Straße ta Dueyra strekt sich eine kleine Erdzunge hinaus und bildet eine, an die Insel

gleich=

gleichsam angehängte Halbinsel, auf welcher man die nämliche Frucht oftmals gefunden und eingesammelt hat. Man fand sie auch im Gebrauch von einer gleichen Wirkung, doch erreicht sie die Größe derjenigen nicht, welche sich auf der Klippe erzeugt. Außer an den hier angegebenen Oertern sieht man indessen diese Frucht nirgends. Zwischen den männlichen und weiblichen Früchten nimmt man eine Sympathie, wie bey den Palmen gewahr.

Um die mehrbenannte Frucht, als Heilmittel gegen die Dyssenterie zu gebrauchen, bedienen sich die Malteser folgender Manipulazion: Wenn die Frucht von allem Schmuze vollkommen gereinigt ist, wird sie in ein irdenes Gefäs (wenn man sie oftmals mit Phönizischen Lettern, die ihre Bestimmung zu diesem Gebrauche anzeigten, ausgegraben hat) gethan und das Gefäs gut vermacht, in den Ofen gestellt. Sobald sie hier ein wenig getroknet ist, so zerstößt man sie in einem marmornen Mörser zu Staub, und siebt sie durch ein härenes Sieb. Das auf diese Art verfertigte Pulver

wird,

wird, unter einen edlen Wein gemischt, dem Kranken zu trinken gegeben. In den Schriften eines alten Maltesischen Arztes stehet: man habe nach der Entdeckung dieser Frucht, dieselbe zur Heilung veralteter Tripper und der Saamenflüsse gebraucht. Die Engländer bedienen sich auch noch dieser Frucht für die ebenerwähnten Krankheiten, wie solches aus den Leipziger medicinischen Abhandlungen erhellt, wo diese Frucht, obgleich unter einer anderen Benennung gelobt und in ihrer wahren Gestalt abgebildet ist."

„Wer diese Pflanze entdekt habe, ist nicht bekannt, nur so viel weiß man aus alten handschriftlichen Nachrichten, daß viele nach Gozo, als unehrbar, verwiesene Malteser Frauenzimmer einen verschiedentlich schlimmen Gebrauch von dieser Pflanze machten."

"Nach medicinischen Erfahrungen ist der Malteser Schwamm in der Dissenterie von der größten Wirksamkeit, daher wird er auch als ein Präservativ gegen die Apoplexie, von welcher

cher die Dissenterie ein Vorbothe ist, gebraucht, indem man ihn nüchtern dagegen einnimmt."

Auf der wiederholt genannten Klippe siehet man Eidechsen, die rosenroth und von ungeheurer Größe sind; sie nähren sich, wie Bienen, von dem Safte dieser Früchte.

„Le Non in seinem Voyage Pittoresque de Naples und Graf Borch in seinen Briefen erwähnen dieser Schwammart ebenfalls. Ersterer nennt sie Fungus typhoides coccineus tuberosus; lezterer giebt mit einer Abbildung eine nähere Beschreibung hievon, welcher wir billig der Hauptsache nach, hier einen Platz einräumen."

„Der Fungus melitensis, ist länglicht, dem Morgelschwamm ähnlich. Man ißt ihn nicht, aber getroknet ist er ein sehr wirksames Mittel bey inneren Blutflüssen, wo man nicht unterbinden kann. Auf das Inselchen, worauf man ihn findet, kann man, wegen seiner steilen

Ufer, nicht anders als auf einem Brete kommen, wozu der eigens aufgestellte Aufseher nur den Schlüssel hat. *) Der Großmeister behält sich diese Schwämme bevor."

Vom Meerbusen Dueyra bis zum Cap S. Dimitri sind jähe, unzugängliche Felsenspitzen und folgende Oerter:

St. Salvadorskirche, auf Felsenspitzen erbaut, nun im Schutte. Unterhalb derselben ist eine Meereslagune in einer Grotte des Fel-

*) Pingeron, beschreibt die Art, auf diesen Felsen zu kommen, folgendergestalt: Man denke sich zwey Stricke, die mit dem einen Ende an den Felsen, mit dem andern auf der Insel bevestigt sind. Auf diesen wird ein Kasten, worinn derjenige befindlich ist, welcher die Schwämme abholen soll, gesezt. Der Kasten hat unten Rollen, unter welchen jene Stricke durchgehn. Ein dritter auf eben diese Weise bevestigter Strick dient dazu, daß sich die Person mit dem Kasten daran hin- und zurückziehen kann. Diese Brücke ist in der Mitte höher als 4 Stockwerke.

Felsens Fiera Szerna; himmelblaues Fenster, von der Farbe, die das tiefe Meer hier hat, also benannt.

Der cirkelförmige Umkreis dieser Lagune heißt Kaura.

Cap St. Dimitri, den Seefahrern wohl bekannt.

Giarrisca; Ort gleiches Namens.

Vyed tal Aasiri; ein großes Thal, welches von St. Maria die Loreto und St. Maria ta Dibegi anfängt und sich bis ans Meer erstrekt.

Aaye Mghelgel; eine Quelle.

Muyeg il Bahar, Meereswogen, ein Meerbusen.

Wache des Muyeg il Bahar.

Vorgebirg des Cap Kolla.

St. Maria über dem Hafen Marsa il forno.

Ein großes Thal, welches sich vom Kastel Gozo bis an das Meer des nachstehenden Hafens ausbreitet.

Hafen Marsa il forno mit einem Landungsplatze.

St. Paulskirche.

Ghar Kaucla; eine Grotte.

Thurm des Vorgebirges vom Marsa il forno.

Redùm, Felsklippenplatz.

Aayn Barrani, eine Quelle mit einem Garten, la Pergola genannt.

Der berüchtigte Korsar Morat Rays pflegte hier seinen Wasservorrath zu nehmen und sich zu erlustigen, daher seine Leute sich an diesem Orte nicht vergreifen durften.

Wach-

Wachort; hat von dem nachstehenden Orte seinen Namen.

Redùm ferdien.

Ramla el Kibira; Weinreben-platz mit Gesträuch und einigen Bäumen.

Riban; ein Plaz mit Myrthen und Quellen.

Redùm el Kibir; ein großer Felsklip-penplatz, mit mehrern Bächen und Quellen.

El Miscita ta fuk und Redùm e Sighir; ein Ort über einem kleinen Fels-klippenblatz.

Redùm e Sighir; ein Platz, welcher Ueberfluß am Wasser hat.

Dachlet Korrot; ein Ort mit vielen Quellen.

El Chark ta Ras el Cala; ein Ort dieses Namens.

Blat el Kinci; Klippen.

Blata el haidha; weißer Stein.

Handak el rommien; Thal oder Graben mit Granatbäumen.

Hagiret el ciaul; Stein der Raben-Krähen.

Blata ta Zeuyeka; Stein des Färbens.

Lyed Belliun; ein Thal.

Redùm del Migiarro; Klippenplaz.

Migiarro del Gozo; ein Ort unter dem Thurm Garza, wo die Schiffe landen.

Die Insel Gozo hat sechs Hügel, wovon 3 vorzüglicher als die übrigen sind. Die sechs Hügel führen folgende Namen: ta Cogliat, Dabrani, ta Giordan, el Harrasc, ta Aammar, ta Dibegi.

Gerade so viele Dörfer hat sie auch. „Ihre Namen sind: Nadur, Caccia Sceukia, Zebbug, Garbo und Sannat. Sie sind volkreich und ungemein reinlich, die Häuser regelmäßig, zum Theil zierlich mit schönen Balkens und Nischen.„ *) Jedes Dorf hat seine Pfarrkirche.

Die thonichten und sandigten **) Erdschichten dieser Insel sind mit denen in Sizilien von gleicher Fruchtbarkeit und tragen gutes Getreide. Die ganze Insel ist angebaut, ungeachtet sie gebirgigt ist. Ihre Hügel vergrößern ihren Anbauungsraum und machen sie so lieblich als angenehm. Dabey hat sie einen Ueberfluß an frischen, klaren und gesunden Quellen.

Die Gärten erzeugen nebst dem Zuckerrohr, herrliche Früchte verschiedener Art, und würden sie in noch größerer Menge hervorbringen, wenn die Einwohner auf die Baum-

* Borch.

**) Ebenderselbe.

zucht eben so viel Fleiß verwendeten, als auf den Korn- und Getreidebau.

Doch geben sie sich jezt nicht alleine mit dem Garten- und Gemüsebau mehr als sonst ab; sondern legen auch noch immer neue Gärten an, so daß sie einen guten Theil der Insel Malta mit Früchten und grüner Waare versehen. Die Malteser besitzen auch viele Ländereien auf Gozo. Lezteres versieht sie auch mit Hünern, jungen Ziegen, Lämmern, Kälbern, allerley Geflügel und andern Lebensmitteln, woran es nicht blos seiner Fruchtbarkeit wegen, sondern auch darum einen Ueberfluß hat, weil es weniger Einwohner enthält, als es nach seinen Erzeugnissen ernähren könnte. Außerdem werden hier die schönsten und sehr schnelle Renner gezogen. Man fängt an den Küsten alle die Gattungen von Fischen, die an den Maltesischen Gestaden gefangen werden, im Ueberflusse, so wie man auch den Korallen fischt, welcher Gorgonio genannt wird.

Es wird zwar in Malta Baumwolle verarbeitet, aber die vornehmsten Manufacturen sind

davon

davon auf Gozo, dessen Einwohner arbeitsamer und fleißiger sind. Sie verarbeiten ihre Baumwolle auf mancherley Art, unter andern zu Decken nach türkischer Art und allgemein geschäzten Bettdecken, ingleichen zu sehr guten und feinen Strümpfen, wovon, nach Brydone, das Paar von einer Art derselben zu 10 Zecchinen verkauft worden seyn soll, Strümpfen, Müzen und Taschentüchern.

Zu Abela's Zeiten bestund die Zahl der Einwohner in 3000 Seelen und der Häuser in 500, das Castel (Gozo) und den Flecken (Borgo) welcher leztere Rabato heißt, mit eingerechnet. Ciantar giebt hingegen ungefähr 1800 Feuerstätten und 13,249 Einwohner an.

„Büsching hat also in seine Erdbeschreibung „Abela's Angabe aufgenommen und sein Berichtiger in Bernoulli's Zusätzen kömmt der Ciantarschen nahe, indem er 12,383 Einwohner angiebt, zu hoch schlägt also Borch die Volksmenge auf 28,000 an."

Die Hauptkirche, unter welcher alle Einwohner von Gozo stehen, ist der Himmelfarth Mariä geweiht und nun ein Collegiatstift mit einer guten Anzahl von Canonicis, welche einem Dechant untergeordnet sind.

In der Vorstadt (Borgo) ist eine Pfarrkirche: St. Georg; auch sind 2 Mönchsklöster mit ihren Kirchen daselbst, nämlich Franciscaner und Augustiner. Ein Capuzinerkloster steht an dem Orte, welcher Fon el gir genannt wird.

Gozo hat nebstdem noch viele geistliche Pfründen, schöne Kirchen und Oratorien.

Bemerkenswerth ist das St. Johannisspital im Borgo. Es wurde von einem Canonico des Collegiatstiftes Giovammaria Camilleri den 16 Junius 1719. für kranke Mannspersonen gegründet und den 14 October 1729. hiezu eingeseegnet. Das Oekonomiewesen dieses Spitals stehet unter dem Großmei-

ster

ster und Herrn der Insel; alles aber, was auf geistliche Dinge Bezug hat, unter dem Bischofse, der zu Gozo einen Provicar hält, so wie es auch der Inquisitor für die Glaubenssachen thut.

Auch für das weibliche Geschlecht ist vom Bischoffe Alferan im Jahr 1732. ein Spital wiederhergestellt und von seinem Oncle Alferan, Großprior des Ordens, mit 1,600 Thalern dotirt worden.

In dem St. Augustinkirchhofe, welchen man 1755. renovirt hat, liegen viele Franzosen, die nach dem Kreuzzuge mit dem heil. Ludwig hier verstorben, begraben.

Was die weltliche Regierungsverfassung anbelangt, so wurde Gozo ehehin, wie die Stadt Notabile, von einem Edelmanne aus Malta oder Gozo, unter dem Titel eines Capitano della Verga, welcher sein Tribunal hatte, regiert. Für die Dinge, die das Getreide- und gemeine Wesen anbelangten,

ten, war ein aus vier Geschwornen bestehender Magistrat aufgestellt. Jezt ist aber ein Ordensritter Gouverneur der Insel und hat sein Tribunal für bürgerliche und peinliche Sachen. Unter ihm steht auch das Milizwesen. Alle Beamten werden vom Großmeister, als Herrn beider Inseln ernannt. Das oben erwähnte Capitanat della Berga hat im Jahr 1551. aufgehört, als die türkische Armada Gozo verwüstete und 6000 Einwohner zu Gefangenen machte. Seit der Zeit haben sich viele edle, daselbst ansäßig gewesene Familien nach Sizilien und Malta gezogen, theils sind sie auch ausgestorben.

Das gemeine Wesen der Insel, die Universität, hat in seinem Wappen drey schwarze Berge im silbernen Felde. Die Berge ragen aus dem Meere hervor, welches ihre Gestade bespült; ohne Zweifel eine Anspielung auf die drey vorzüglichen, schon in der Ferne sichtbaren Hügel der Insel.

„Zu des Großmeisters Despuig Zeiten hat man in einigen Erdstrichen nicht wenige große

und

und kleine Alabasterstücke lichtgelb von der Farbe der Quittenäpfel, weshalb ihn auch die Malteser Marmorarbeiter den Quittenapfel-Alabaster nennen, ausgegraben. Man hat schöne Tischblättchen und andere niedliche Sachen daraus gemacht. Der Taufstein der Collgiatstiftskirche ist von diesem Alabaster, von welchem einige glauben, er sey nur der Ueberrest von solchen Stücken, die für irgend ein kostbares Gebäude nach Gozo gebracht worden; allein man hat gefunden, daß er sich im Boden des Dorfes Zebbug, in dessen Pfarrkirche die Altäre damit verziert sind, erzeuge. Borch sagt, daß dieser Alabaster schön wellenförmig, gelb und glänzend sey, auch eine sehr schöne Politur annehme, aber in der Wärme in kleine Blätter zerspringe."

Es ist auch zu Gozo eine überaus schöne Bildhauerarbeit von weißem Alabaster, Romulus und Remus vorstellend, wie sie von der Wölfin gesäugt werden, gefunden worden. Da die Scene ganz so, wie man sie auf den Römischen Münzen sieht, abgebildet ist,

so

so scheint sie darnach gemacht zu seyn. Sie ziert ein Gemach des großmeisterlichen Pallastes.

Auch alte, von Gozitanern geschlagene kleine Münzen hat man ausgegraben. Sie dienen unter anderen zum Beweis, daß Gozo, wie andere Republiken, sich sein eigenes Geld prägte. Von dem ehemaligen Flor der Insel zeugen die Säulen, Fundamente, Kapitäler und andere alte Marmorsteine, welche man auf dem Wege zum Kastell zerstreut antrift.

„Graf Borch erwähnt, wir Ciantar, der, in dem Innern der Insel befindlichen Ruinen eines alten Gebäudes, welches die Einwohner den Riesenthurm nennen. Einige von den Steinen dieses Thurms, welche Borch gemessen hat, hatten 18 Schuhe in der Länge und 9 Schuhe in der Höhe und Breite. Diese Steine sind, ihrer Natur nach, von denen verschieden, die auf der Insel gefunden werden. Die Bauart dieses ohne Kalk und Kütt aufgeführten Thurms ist, nach Riedesels und Borchs Vergleichung, jener an den Gebäuden von Fondi ähnlich.“

Unter

Unter den das Dorf Zebbug umgebenden fünf Hügeln sind zwey merkwürdig. Einer heißt Merzuk, der andere Ghelmus. Den ersten hält man für schwefelartig, weil man ihn einmal hat rauchen sehen; im anderen von gelblichter Erde, findet man glänzende Kreide, daher man glaubte, er enthalte eine kleine Goldmine; die Bearbeitung derselben würde aber die Kosten nicht lohnen. Man hat also keine Probe gemacht und es kömmt äußerst wenig Gold und manchmal etwas Silber zum Vorschein.

Zu des Großmeisters Manoel Zeiten fand ein armer Landmann, der in diesem Hügel grub, einen goldenen Götzen. Es war eine junge, auf einem ebenfalls goldenen Tischchen ruhende Kuh. Auf dem Tischchen sah man auch kleine runde Dinge wie Brodlaibchen, ebenfalls von Gold. Statt der Augen hatte die Kuh zwey der schönsten Karfunkel und einen noch größeren auf der Stirne. Der Finder kannte den Werth seines Fundes nicht und trug denselben zu einem vermöglichen Gozitaner, einem

Gevatter. Dieser behielt, pfiffiger Weise, das Gefundene, gab dem Finder ein kleines Geschenk und versprach, im Falle wenn er ihn nöthig hätte, an ihn zu denken. Inzwischen wurde der Fund laut. Der Großmeister wollte ihn an sich bringen, allein der Besitzer gestund die Wahrheit nicht. Selbst Gefängniß, Tortur und Zusammenstellung mit dem Finder, der ihn an alle dabey vorgegangene Umstände erinnerte, brachte ihn nicht zum Geständnisse. Auf solche Weise endigte der Erwerber eines so seltnen und unschäzbaren Denkmahls der Kunst, von der Tortur übel zugerichtet, seine Tage, gefesselt, im Spitale. Was aus dem Götzenbilde geworden sey? war nicht zu erfahren; man vermuthete, es sey zerstükt ins Ausland geschikt und daselbst verkauft worden. Einige glaubten übrigens, dieses Götzenbild habe das von den Juden angebetete Kalb vorgestellt. Der Ballj Ferdinand Ernst Freiherr von Stadl hat eine gelehrte Abhandlung davon geschrieben. Nach Ciantars Meinung stellte es die Göttin Isis vor, die, von ihren Verehrern in dem Bilde einer jungen Kuh angebetet wurde, wie

dies

die alten sich noch vorfindenden Münzen beweisen.

Bey dem Dorfe Garbo wurde im Jahre 1759 ein Bildchen von Chinesischem Thon mit einem weißen, daumendicken Firnisse überzogen, gefunden. Es stellt einen Hund oder vielmehr einen Affen vor, der auf einem kleinen würfelförmigen Gestelle sizt, auf dessen einer Seite einige Chiffern und Buchstaben mit regellösen Figuren zu sehen sind. Die Materie hat einige auf den Gedanken geführt: es sey ein chinesisches Götzenbild; andere halten es, des Hundes wegen, für einen Anubis. Dagegen streiten aber die theils griechischen, theils lateinischen Buchstaben. Ciantar glaubt, es sey eine Art von Talisman; er hat einen ähnlichen von Silber.

Von dem Hügel ta Giordan entspringt eine anführenswerthe Quelle, weil ihr Wasser einen glänzenden Sand mit sich führt.

In dem Garten ta Surgent auf der St. Gregoriusstraße findet man alte Badege-

mächer und Grabmähler in den Fels gehauen. „Die Catacomben sind von der nämlichen Beschaffenheit und Gestalt wie die auf Malta, nur viel kleiner; man findet in allen Nischen Todtenbeine *).

An unterirdischen Erzeugnissen und Kreiden hat Gozo eben solchen Ueberfluß als seine Felder und Gärten an Früchten hervorbringen. Man findet oft versteinerte Fischzähne (Glossopetrae), Seeigelsteine (Echini), Konchilien, und andere Schaalthiere. Nicht weit von der Vorstadt Rapato ist in dem Garten Annunziata eine Grotte, deren Wände voll solcher Versteinerungen waren und noch sind.

Bey dem Orte Racknet el hait, 3 Meilen von der Cittadelle Chambray ist eine, von den Wellen oft besuchte Meereshöhle, worinnen man Verhärtungen von verschiedner und merkwürdiger Gestalt antrift.

In

*) Graf Borch.

In der Nachbarschaft des Dorfes Caccia erhebt sich, gegen Norden, ein Hügel, Namens Hotha ta Sruc, in welchem man äußerst harte, honigfarbige Steine und Felsenstücke, die auf ihrer Oberfläche von der nämlichen Farbe und mit dem Stein oder Fels verkörperte Verhärtungen von allerley merkwürdigen Gestalten haben.

Die Gozitaner erreichen ein eben so hohes Alter als die Malteser. Ihre Gebräuche weichen von den Maltesischen nicht ab. Nur sind sie, aus Mangel an Erziehung und Kultur, ungeschliffener. Daher schicken auch die vermöglichen Gozitaner, so wie die wohlhabenden Landleute zu Malta, ihre Söhne nach Valetta zur Erziehung. So schildert Ciantar die Gozitaner. Graf Borch characterisirt sie auch mit einigen Zügen. Sie sind offen, — sagt er — gesellschaftlich und offenherzig gegen diejenigen, mit welchen sie einen uneigennützigen Umgang haben, wenn sich hingegen eine Gelegenheit zum Gewinn darbietet, so zeigt sich ihr Hang zum Wucher und zum Be-

trug*). Riedesel schildert den Gozitaner als einen glücklichen Menschen, weil er aus Gewohnheit, bey der mühsamen Bebauung seines Bodens die Bequemlichkeit des Sizilianers und die Fruchtbarkeit seiner Insel nicht beneidet, sich vielmehr für den Glücklichsten aller Sterblichen hält, wenn er eine Frau von Arabischer Schönheit heirathen und sich an weisen Zwiebeln und Knoblauch satt essen kann.

Sechster Abschnitt.

Beschreibung des Inselchen Efestia, jezt Comino.

Zu den kleinen Inseln, welche das Mittelländische Meer bespült, gehört auch das Inselchen, welches vor Alters Ephaestia genannt wurde, izt aber Comino heißt: die Malteser nen-

*) Sie berufen sich alsdann auf die heilige Schrift, welche nach Moses, den Wucher mit den Freunden erläube. Borch.

nennen es Kemmuna. Der Umfang dessel-
ben beträgt ungefähr 5 Meilen.

Wignacount hat Comino mit einem Fort
nach dem Plane des Maltesers Fr. Vitto-
rio Cassar im Jahr 1618 versehen. Es be-
wacht und vertheidigt, bereits gesagter maßen,
den Ireo.

Die ganze kleine Insel ist angebaut und
bringt keine unbedeutende Menge Getreids
hervor; daher ist der Ertrag derselben nicht ge-
ring, welcher dem Großmeister gehört und zur
Unterhaltung des obgedachten Forts verwen-
det wird.

Sie hat eine Marienkirche, wovon ein
Meerbusen den Namen führt. An einem an-
dern Meerbusen, St. Nicolaus scheint,
nach den vorhandenen Spuren, eine, diesem
Heiligen geweiht gewesene Kirche gestanden zu
haben. Man findet auch an verschiedenen Or-
ten Anzeigen von uralten Gebäuden, daher
schließt man, sie sey ehehin bewohnt gewesen.

Einen Beweis mehr liefert die vor einigen Jahren gemachte Entdeckung eines großen irdenen Grabmahls, welches die Regengüsse in einem sehr schmalen Thale hervorspülten, und zu des Großmeisters Paula Zeiten wurden einige bleierne Röhren, die zum Theil 4 Daumen im Durchschnitte hatten, zum Theil auch kleiner waren, so wie einige irdene Kanäle mit reichlichen guten Wasser entdeckt, dessen Quelle bey der Marienkirche liegt und daher von der höher liegenden Gegend, wo das Fort ist, kommen mag.

Aus allen diesen Anzeigen läßt sich schließen, daß auf Comino einige Land= und Bauernhäuser gewesen seyn mögen.

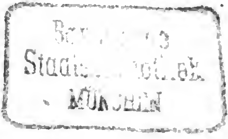
I. Al-

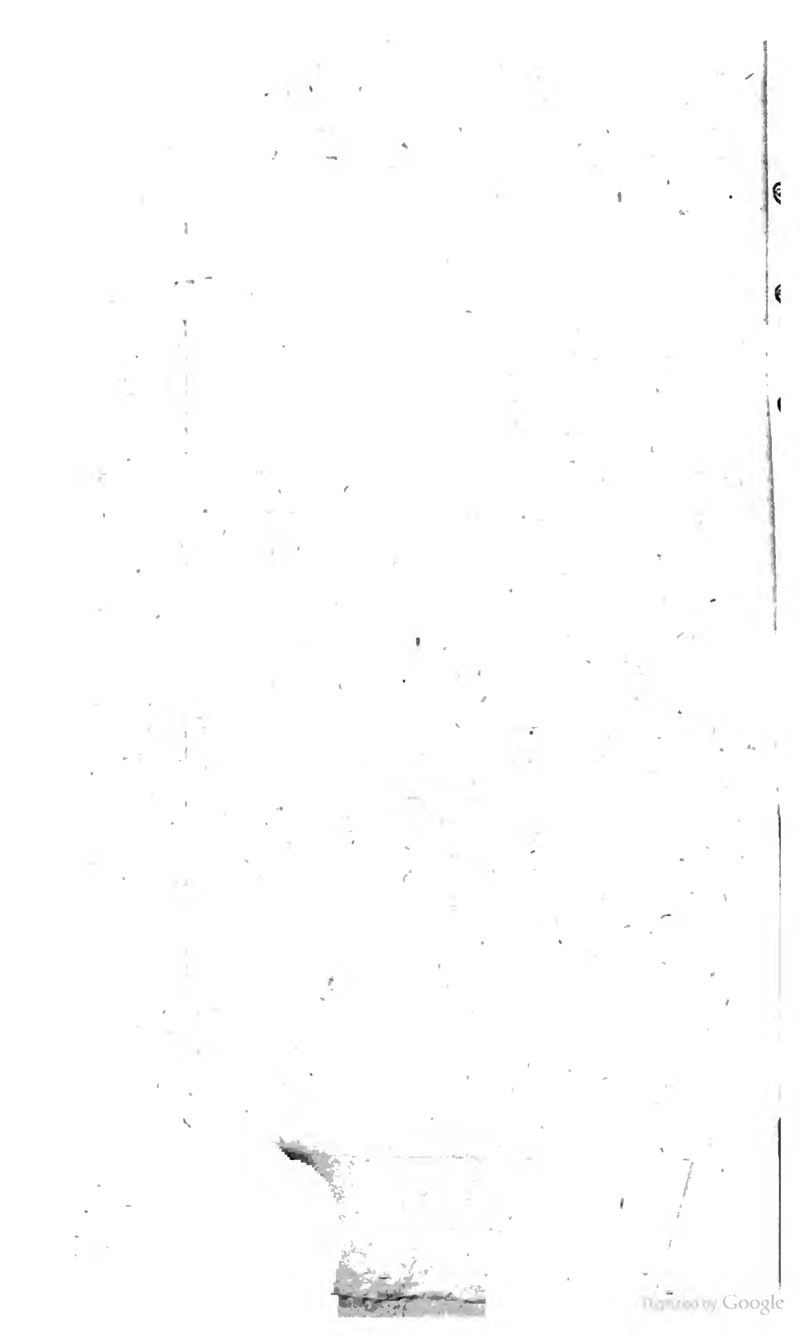
h d

tſl Malta,

n, ꝛc.

	hael, nachher Isola benannt, izt auch Citta
	der Geiſtlichen ſind die Ordensritter und Mön⸗
4	riſſen. Außerdem zählt Ciantar noch 500
0	Baletta.
4	Zahl der Einwohner giebt Ciantar unter Va⸗
3	li Caſtello a mare.
	esch } nach den Recherches historiques.
6	
4	
0	
4	





Summarische Uebersicht von Malta

a) nach Ciantar:

Städte 6. Vorstädte 2. Ortschaften 6. Dörfer 33.

b) nach den Recherches historiques:

Städte 8. Vorstädte 2. Ortschaften 4. Dörfer 33.

II.

Insel Gozo.

Gozo Castell mit
Rabato Vorstadt.

Caccia, Garbo, Nadur, Sannat, Sceukia, Zebbug } Dorf.

Summa

Castell 1. Vorstadt 1. Dörfer 6.

III.

Volksmenge.

Angabsquellen.	Zu Malta Einwohner.	Zu Gozo Einwohner.	Auf beiden Inseln Einwohner.
Abela	50,594	3000	53,594
Borch			150=160,000
Brydone			150,000
Büsching		3000	130,000
Ciantar	77,512	13249	90,761
Riedesel			100,000
Roland de la Platiere			100,000
Ungenanter in Bernoulli's Zusätzen.			100,000

Wenn man in Erwägung zieht, daß Ciantar die Volksmenge nur nach den Pfarrlisten von 1766 angegeben, daß folglich alle diejenigen Einwohner

wohner nicht mitgezählet sind, welche nicht un- ter das Ordinariat gehören; endlich, daß die Zahl der Einwohner nach allen einstimmigen Nachrichten sich vermehrt, also seit 1766 zuge- nommen hat, so darf man wohl mit Zuverläs- sigkeit behaupten, daß die Volksmenge auf den Inseln Malta und Gozo sich auf 100,000 Ein- wohner vor der Französischen Revoluzion belau- fen habe, daß hingegen jene von 130-160,000 übertrieben sind.

Anhang.

Gegenstück.

Neuestes Gemählde
von dem
Malteser=
oder
Johanniterritterorden
und seinen Besitzungen,
am 3ten Apri 1799
entworfen.

Es war eine Sage unter den Eingebohrnen in Malta: der Orden würde einst gezwungen seyn, sich von der Insel zu flüchten.

Die Französische Revoluzion, welche in ihren noch unabsehbaren Folgen, so manchen Thron umgestürzt, hat auch jene Sage der Malteser zur Wahrheit gemacht. Nicht zufrieden mit der

der Vernichtung der Zungen von Proven-
ce, Auvergne, Frankreich und Ita-
lien, indem sie diese Länder republikanisirte,
zwang sie den Orden selbst, seinen Sitz zu
verlassen und ihren, bis jezt allgewaltigen Hän-
den zu übergeben.

Buonaparte erscheint am 9 Jun. v. J.
vor Malta, fordert es am nämlichen Tage zur
Uebergabe auf, und zieht nach einem Kampf von
2 Tagen, als Eroberer, in Valetta ein.

Der Sieger geht nach Egypten — der Groß-
meister wird mit seinen Ordensgliedern, der
Kapitulazion gemäß, nach Italien transpor-
tirt. Eine Französische Besatzung bleibt auf
Malta.

Kaiser Paul III von Rußland, nimmt, auf
das Ansuchen des Rußischen Großpriorats und
einiger zu Petersburg versammelten Ritter, wel-
che gegen die Uebergebe von Malta protestiren
und den Großmeister Hompesch seiner Würde
entsetzen, den Orden in seinen Schutz, erklärt
sich zum Direktor desselben und Petersburg

zum

zum Hauptsitz der Ordensversammlungen. Während dies vorgeht, protestirt Großmeister Hompesch zu Triest ebenfalls gegen die Französische Besiznahme von Malta. —

Aber der 20. October des nämlichen Jahres verändert die Constitution des Johanniterordens in ihren Grundzügen. Die zu Petersburg befindlichen Ordensritter proclamiren Kaiser Paul III. von Rußland zum Großmeister. Sr. Rußisch-Kaiserl. Majestät übernehmen diese Würde und der Wiener Hof erkennt den Russischen Kaiser in dieser Würde. Lezterer ernennt die Besazung und den Commandanten nach Malta und erläßt verschiedene Verordnungen in Betref des Ordens; dagegen erhalten sich die Franzosen während eines mörderischen Krieges mit den Eingebohrnen im Besitze von Valetta der Hauptstadt von Malta. In dieser sonderbaren Lage des Ordens trift denselben ein neuer Unfall. Churfürst Maximilian Joseph von der Pfalz legt auf die Güther der Bayerschen Zunge Beschlag. — Ich liefere nun die aufgefundenen Belege zu dieser Skizze, überzeugt, daß

daß es den Besitzern dieses Werkes angenehm seyn wird, selbige hier aus den öffentlichen Blättern zusammengesammlet vor sich zu haben.

Beilagen.

I.

Botschaft des Französischen Vollziehungs-Directoriums vom 1. Jul. 1798 an den gesetzgebenden Körper, Buonaparten's Eroberung von Malta betreffend.

Seit langer Zeit hatte die Regierung von Malta es gewagt, feindselige Gesinnungen gegen Frankreich zu äußern. Sie hatte die kühnste Gunst den Ausgewanderten bewilliget, welche von ihr, so wie die Ritter von der Condeischen Armee, in ihre Insel aufgenommen wurden. Ihre Constitution machte ihr die strengste Neutralität zum Gesetz, und,

wäh-

während sie für deren Beobachtung sich öffentlich erklärte, gab sie den Spaniern, welche damalen im Kriege mit uns waren, die Erlaubniß, Matrosen zu werben.

Eben diese Erlaubniß, Matrosen zu werben, hat sie inzwischen auch stets den Engländern bewilligt, und, da Frankreich mehrmalen ein gleiches verlangte, wurde es auf eine beleidigende Art abgewiesen. Wenn Malteser oder Franken, die auf Malta wohnten, sich der Sache Frankreichs geneigt bezeigten, so wurden sie verfolgt, in Gefängnisse geworfen und als elende Verbrecher behandelt. Es schien, der Haß eines so kleinen Staats gegen die Fränkische Republik könnte nicht weiter gehen. Und gleichwohl sah man, wie der Großmeister in einem Manifeste vom 10 October 1793 erklärte, daß er — da ihm der König von Neapel kund machte, er sey mit Frankreich im Kriege begriffen — mit Eifer diese Gelegenheit ergriffen habe, um die Häfen von Malta für alle Fränkische Fahrzeuge zu schließen. Ja er that noch mehr: er erklärte in diesem Manifest, daß der Fränkische

kische Agent, welcher sich damals auf Malta befand, nicht anders denn als Geschäftsträger des Königs von Frankreich angesehen werden sollte. Endlich sezte er hinzu, da er erfahren, daß ein neuer Abgesandter auf dem Wege sey, so werde er diese Person oder jede andere nicht als Agenten der angeblichen Fränkischen Republik annehmen oder zulassen, da der Großmeister (dies sind seine eigenen Worte) solche weder anerkennen kann, noch will, noch darf.

Die Regierung von Malta konnte ohne Zweifel damals sich nicht feindseliger gegen Frankreich zeigen, nun hat aber dieser Kriegszustand inzwischen nicht aufgehört.

Am 21. Prairial (9. Jun.) dieses Jahres wurde von dem Befehlshaber der Fränkischen Kriegsmacht in jenem Meere um die Erlaubniß angesucht, Wasser in den verschiedenen Ankerplätzen der Insel einzunehmen. Dies ward abgeschlagen, auf die spöttische Art, daß der Großmeister nicht mehr als zwey Transportschiffe

schiffe zugleich einlaufen lassen könnte, welches dreyhundert Tage erfordert haben würde, um die Fränkischen Truppen mit Wasser zu versehen. Es zu wagen, auf eine solche Art eine Armee der Republik, die von dem General Buonaparte kommandirt wird, zu verhöhnen!

Am 22. Prairial (10. Jun.) Morgens waren die Fränkischen Truppen auf allen Seiten der Insel gelandet. Den Tag über wurde der Plaz von allen Seiten umschlossen. Die Stadt kanonirte mit der größten Thätigkeit. Die Belagerten machten einen Ausfall, worinnen der Brigadenchef Marmont an der Spitze der 19. Halbbrigade die Hauptfahne des Ordens eroberte.

Am 24. Prairial (12. Jun.) Morgens übergaben diese Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem der Fränkischen Republik die Stadt und die Festen von Malta, sie thaten, zu Gunsten derselben, auf die Souverainetäts- und Eigenthumsrechte Verzicht, welche sie über die

Insel

Insel und die dazu gehörigen Inselchen Gozo und Comino hatten.

Die Republik hat auf Malta 2 Linienschiffe, 1 Fregatte, 4 Galeeren, 1200 Kanonen, 1,500,000 Pfund Pulver, 40,000 Flinten und viele andere Dinge, wovon das Directorium das Verzeichniß noch nicht hat, in Besitz genommen.

Unterzeichnet:
Reubel, Präsident.
La Garde, General-Secretair.

II.

Convention zwischen der Fränkischen Republik und dem Orden der Ritter des heil. Johannes von Jerusalem den 12. Jun. 1798 unter Vermittelung des spanischen Ministers Amat, am Bord von Buonaparte's Admiral-Schiff Orient geschlossen.

Art. 1. Die Ritter des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem übergeben der Fränkischen

kischen Armee die Stadt und die Forts von Malta. Sie entsagen zu Gunsten der Fränkischen Republik ihren Souverainitäts- und Eigenthumsrechten sowohl auf diese Insel, als auf die Insel Gozo und Comino.

2. Die Fränkische Republik wird sich bei dem Rastadter-Congreß verwenden, um dem Gros-Meister auf seine Lebenszeit ein, demjenigen, welches er verliert gleichgeltendes, Fürstenthum zu verschaffen; unterdessen verpflichtet sie sich gegen ihn zu einem jährlichen Gehalte von 300,000 Franken, und er wird überdem den Betrag von zwei Jahren des obigen Gehalts, als Schadloshaltung für sein Mobiliar-Vermögen, erhalten. Er behält, so lange er in Malta bleibt, die militairische Ehrenbezeigungen, die er vorher genossen hat.

3. Die Französischen Ritter des Ordens, welche gegenwärtig in Malta sind, und von denen der Ober-General ein Verzeichniß aufnehmen wird, können in ihr Vaterland zurückkehren, und ihre Residenz in Malta soll als Residenz in Frankreich angesehen werden. Die Fränkische

Repu-

Republik wird sich bei der Cisalpinischen, Ligurischen, Römischen und Helvetischen verwenden, damit der gegenwärtige Artikel auf die Ritter dieser verschiedenen Nationen ausgedehnt werde.

4. Die gegenwärtig in Malta befindlichen Französischen Ritter erhalten ihr Lebelang von der Fränkischen Republik einen Jahrgehalt von 700. Francs; die sechzigjährigen und darüber, erhalten jährlich 1000. Francs. Die Französische Republik wird sich bei der Cisalpinischen, Ligurischen, Römischen und Helvetischen verwenden, damit sie den Rittern dieser verschiedenen Nationen den nemlichen Gehalt bewilligen.

5. Die Fränkische Republik wird sich bei den andern Europäischen Mächten verwenden, damit jede den Rittern ihrer Nationen den Genuß ihrer Rechte auf die in ihren Staaten gelegenen Güter des Malteser-Ordens bewillige.

6. Die Ritter werden ihr Eigenthum auf den Inseln Malta und Gozo als Privat-Eigenthum behalten.

7. Die Einwohner der Insel Malta und Gozo werden, wie vorher, in der freien Ausübung der Römisch-Katholisch-Apostolischen Religion erhalten; sie behalten ihr Eigenthum und ihre Vorrechte; es wird keine ausserordentliche Auflage errichtet werden.

8. Alle unter der Regierung des Ordens gefertigte bürgerliche Urkunden sollen gültig seyn und ihre volle Wirkung haben.

So geschehen in Duplo am Bord des Schiffes Orient vor Malta, den 12. Jun. 1798.

Unterzeichnet: Buonoparte.

Der Comthur Bosredon de Ransicat: B. Maria Testaferata: D. Nicolas Muscat: D. Bened. Schembri: Consul Bonnano: Der Bailli von Torino Frizari, unbeschadet des meinem Souverain, als König beider Sizilien zukommenden Souverainitäts-Rechts. Der Ritter Philipp Amat.

III.

III.

Wir Paul I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, ꝛc. ꝛc. erklären durch Gegenwärtiges: Wir haben mit Aufmerksamkeit die Akten untersucht, die Uns von den Baillis, den Großkreuzen, den Commandeurs und den Rittern des Großpriorats von Rußland, so wie von den andern in dem Palais des besagten Priorats in unserer Hauptstadt versammelten Rittern des Durchl. Ordens von St. Johann von Jerusalem (des Malteserordens) übergeben worden. Diese Akten enthalten: 1. Eine Protestation gegen das nachtheilige Betragen des vormaligen Großmeisters des Ordens, Ferdinand von Hompesch, und anderer Ritter, welche die Heiligkeit ihrer Verpflichtungen verlezten, indem sie ihre Hauptstadt und ihren ganzen Staat ohne Vertheidigung überlieferten, und eine entehrende Capitulation mit dem Chef der Franzosen eingiengen, welche die Insel Malta angriffen, wobei sie blos die persönlichen Vortheile des Großmeisters und seiner Anhänger stipulirten. 2.

Das Zutrauen der Mitglieder dieses Ordens auf Uns, als auf seinen Beschützer, welches durch den Wunsch, daß Wir für seine Erhaltung sorgen möchten, und durch den Ausdruck des Verlangens zu erkennen gegeben ward, sich allen Einrichtungen zu unterwerfen, die Wir zum Besten desselben für nöthig halten würden. Wir bestätigen daher obengedachte Akten in ihrer ganzen Kraft, bezeigen Unsere Dankbarkeit für den Eifer der Mitglieder des Durchl. Ordens von St. Johann von Jerusalem, nehmen das ganze wohlgesinnte Corps dieses Ordens unter Unsere Allerhöchste Direction, und versprechen auf Unser Kaiserl. Wort, nicht nur jenen Orden bei seinen Einrichtungen, Privilegien und Ehren zu erhalten, sondern auch alle in Unsrer Macht befindliche Sorgfalt für dessen Wiederherstellung in den Stand anzuwenden, in welchem er sich befand, und zum Vortheil der Christenheit im Ganzen, so wie zum Besten jedes wohl regierten Staats im Einzelnen beitrug. Gleichfalls haben Wir Unsern Ministern bei den fremden Höfen aufgetragen, in Unserm Namen die förmlichsten Versicherungen

zu

zu ertheilen, daß, indem Wir den Durchlauchtigen Orden von St. Johann von Jerusalem unter Unsre Allerhöchste Direction nehmen, Wir nicht im geringsten gemeint sind, irgend einige Prätension zu machen, die den Rechten der Höfe nachtheilig seyn könnte. Indem Wir so Unsre auf Gerechtigkeit gegründete Willensmeinung erklären, tragen Wir den Mitgliedern jenes Ordens, die sich in Unsrer Hauptstadt befinden, (die von jezt an als der Hauptsiz der Versammlungen des Ordens angesehen werden muß) auf, alle nöthigen Maaßregeln zur diensamsten und nüzlichsten Verwaltung der Angelegenheiten des Ordens zu treffen, wobei sie sich nach den alten Reglements desselben, in so weit es mit dem jezigen Zustande des Ordens verträglich ist, richten, und gedachte Maaßregeln Uns zur Bestätigung vorlegen. Wir laden endlich die andern Zungen und Großpriorate des Durchl. Ordens von St. Johann von Jerusalem im Allgemeinen, und jedes seiner Mitglieder besonders ein, diesem Arrangement beizutreten, welches die Erhaltung dieses löbli-

chen Instituts und die Wiederversetzung desselben in seinen alten Glanz zur Absicht hat.

Gegeben zu Gatschina, am 10. September, im Jahre unsrer Zeitrechnung 1798, und im 2ten Unsrer Regierung.

(Unterz.) P a u l.

(Contrasignirt) Fürst B e s b o r o k o.

IV.

Protestation des Großmeisters des heil. Militärordens von St. Johann zu Jerusalem, vom heiligen Grabe, vom heiligen Dominicus und vom heiligen Anton zu Wien, gegen die Franz. Besitznahme der Insel Malta, am 12ten Julius d. J.

„Der Großmeister verwahret sich sowohl in seinem eigenen Namen, als im Namen des ganzen Ordens, wovon er das gesetzgebende Ober-

Oberhaupt und Repräsentant ist, und protestirt in Gegenwart des Allmächtigen, und im Angesichte aller Souveraine, und vor der ganzen Welt, gegen die Folgen der innerlichen Revolution, welche die Französische Republik auf der Insel Malta vorbereitet und hervorgebracht, auch gegen die Verführung, womit einige Ordensglieder von ihren Pflichten abtrünnig gemacht sind, protestirt gegen den Ueberfall der Französischen Truppen auf Malta, desgleichen gegen die Verletzung des Völkerrechts bei dieser Gelegenheit, auch gegen die aus bösen Absichten sogenannte Convention, welche blos von ruchlosen Verräthern aufgedrungen wurde, ohne dem Großmeister Zeit zu lassen, sie zu prüfen. Er protestirt gegen seine gezwungene Abreise. Nie konnte er die Souverainität von Malta, ohne Bewilligung des Königs von Sicilien, als Oberlehnsherrn, abtreten. Er protestirt insonderheit gegen den aus Bosheit erfundenen Artikel von der Geldentschädigung und von dem Fürstenthume, wozu ihm die Franzosen Hoffnung machten. Er protestirt gegen alle andere, sowohl öffentliche als Privathandlungen, die

aus dieser angeblichen abgedrungenen Convention erfolgten; sie sind nach allem Natur- und Völkerrechte nichtig. Gegenwärtige feierliche Protestation, welche gleich im ersten Augenblicke entworfen wurde, da der Orden und sein Oberhaupt unter dem gnädigen Schutze Sr. Kaiserl. Majestät ihre Freiheit wieder erhielten, soll allen Souverainen vorgelegt werden.

Triest, den 12ten October 1798.

V.

„Wir von Gottes Gnaden, Paul der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen rc. thun allen Unsern treuen Unterthanen kund: Auf den allgemeinen Wunsch und die Bitte aller Glieder des berühmten Ordens des heil. Johannes von Jerusalem hatten Wir im dritten Jahre die Würde eines Protectors dieses Ordens übernommen, und konnten daher nicht ohne Unser äußerstes Bedauern von der kleinmüthigen und kampflosen Uebergabe der Vestung und der ganzen Insel Malta an die Franzosen

sen benachrichtiget werden, die kaum einen feindlichen Anfall auf diese Insel unternommen hatten, und sie so zu sagen bei ihrem ersten Erscheinen auch in ihren Besitz erhielten; auch konnten Wir ein solches Verfahren nicht anders achten, als daß es seinen Urhebern ewige Schande bringen werde, da sie sich dadurch der ehrenvollen Würde unwerth bewiesen, die immer nur die Belohnung von Treue und Heldenmuth war. In eben dem Lichte erschien diese Begebenheit nicht nur den Rittern dieses Ordens vom Großpriorate von Rußland, sondern auch andern wohldenkenden Gliedern desselben. Sie haben daher ihren Widerwillen gegen ein so verwerfliches Betragen von Leuten, die nicht mehr würdig seyen, ihre Brüder zu heißen, öffentlich bekannt gemacht und nächstdem ihr einmüthiges Verlangen geäußert, daß Wir die Würde eines Großmeisters annehmen möchten, welches Wir auch feierlich erfüllten, und Unsere kaiserl. Residenzstadt zugleich für den Hauptsitz jenes Ordens erklärten, indem Wir zur unerschütterlichen Absicht haben, diesem Orden nicht nur seine bisherigen Statuten und

Vorrechte zu bewahren, sondern auch dahin zu sehen, daß er in seiner ehrwürdigen Verfassung dem guten Zwecke auch künftig entspreche, zu dem er zu Beförderung des allgemeinen Vortheils gegründet worden. Wir verordnen daher, diese Unsere Annahme der Würde eines Großmeisters vom Orden des heil. Johannes von Jerusalem in Unserm ganzen Reiche zu publiciren, und sie in Unserm Titel am gehörigen Orte zu benennen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16ten Oct. 1798, im 3ten Jahre Unsrer Regierung.

VI.

Petersburg den 14 Dec.

Am 10 v. M. erklärten die hier anwesenden Malteser-Ritter, durch eine in Gegenwart des Kaisers von dem Grafen Litta am Fuß des Throns verlesene Proclamation, Se. Majestät, den Kaiser aller Reussen, Paul I. zum Großmeister ihres Ordens. Die Kaiserl. Annahme dieser Würde wurde darauf von dem Vicecanzler verlesen und hiernächst dem Kaiser die Krone und das große Siegel des Großmeisters nebst

nebst dem Schwerdt des Glaubens überreicht, auch ihm von allen Rittern durch Salutirung mit den Fahnen und den Degen gehuldigt, wobei sie zum Handkuß gelangten und dem Kaiserl. Gesandten, Grafen Cobenzl, nebst 10 andern Rittern das Commandeur-Kreuz ertheilt ward.

In der von dem Grafen Litta verlesenen Proclamation vom 27sten Oct. (alten Styls) erklären sämmtliche gegenwärtig in St. Petersburg befindliche Baillis, Großkreuze, Commandeure und Ritter: "Daß sie in Erwägung der unglüklichen Lage des Ordens, des gänzlichen Mangels an Mitteln, des Verlustes der Ordens-Residenz und Souverainität und der Zerstreuung seiner ohne Haupt- und Vereinigungspunkt herumirrenden Glieder, alle Mittel anwenden wollen und müssen, um der Zerstörung des alten und berühmten, den Kern des Adels in sich vereinigenden und der Christenheit so nüzlich gewesenen Ordens zuvorzukommen und ihm seine Erhaltung und Existenz zu sichern; daß sie ferner von Erkenntlichkeit der von dem Kaiser aller Reussen dem Orden verliehenen Wohlthaten beseelt, von Ehrfurcht

für

für seine Tugenden durchdrungen, und voll Vertrauen auf sein heiliges Wort sind, daß er den Orden bei seinen Privilegien und Ehren aufrecht erhalten und ihn in den ehrwürdigen Zustand, worin er sich befunden, wieder herstellen werde; daß sie endlich die Unmöglichkeit einsehn, bey der Zerstreuung des Ordens und den jetzigen Umständen den alten Formen und statutenmäßigen Gebräuchen zu folgen, aber doch in der Wahl eines Nachfolgers die Würde und die der Souverainität des Ordens anklebende Gewalt zusichern wollen, so proclamiren sie, sowohl in ihrem eigenen, als im Namen der übrigen Zungen und Großpriorate, den Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, zum Großmeister des Ordens von St. Johannes von Jerusalem und versprechen ihm gehorsame Unterthänigkeit und Treue.

Die Urkunde der Kaiserlichen Annahme ist folgende:

Wir Paul I. von Gottes Gnaden rc. rc. Indem Wir dem Verlangen nachgeben, welches die Baillis, Großkreuze, Commandeurs

und

und Ritter des erlauchten Ordens des heil. Jo- hannes von Jerusalem von dem Großpriorat von Rußland und andere in Unsrer Hauptstadt Versammelte, im Namen aller ihrer wohlden- kenden Mitbrüder bezeugt haben: so nehmen Wir den Titel eines Großmeisters dieses Ordens an, und erneuern bei dieser Gelegen- heit die feierlichen Versicherungen, die Wir vor- her als Protector gegeben hatten, nicht allein alle Einrichtungen und Privilegien dieses er- lauchten Ordens sowohl in Betreff der freien Ausübung der Religion und der für die Ritter der Römischen Religion entstehenden verschiede- nen Verhältnisse, als auch für die Jurisdiction des Ordens, dessen Sitz Wir in Unsrer Resi- denz festsetzen, auf immer unverlezt zu erhal- ten, sondern auch in Zukunft beständig Unsre Sorgfalt zum Wachsthum des Ordens und zur Wiederherstellung desselben in den ehrwürdigen Zustand, der dem heilsamen Zweck seiner Ein- richtung, seiner Dauer und seinem Nutzen ent- spricht, anzuwenden. Wir wiederholen auch die Versicherung, daß bei der Uebernahme des höchsten Gouvernements dieses Ordens und bei der

der Pflicht, alle Unsre Sorgfalt zur Restitution des ihm ungerechter Weise geraubten Eigenthums anzuwenden, Wir keineswegs gemeint sind, in Unsrer Eigenschaft als Kaiser aller Reussen, auf irgend ein Recht oder Vortheil Anspruch zu machen, welches den andern Mächten, Unsern Freunden, Nachtheil bringen könnte; sondern daß Wir im Gegentheil mit besonderm Vergnügen bereit seyn werden, zu seiner Zeit zu allen Maaßregeln beizutragen, welche Unsre freundschaftliche Verbindung mit ihnen befestigen könne.

Unsre Kaiserl. Gnade und Gewogenheit für den Orden überhaupt, so wie für jedes seiner Glieder insbesondere, werden unveränderlich bleiben.

Gegeben zu St. Petersburg, den 13ten November (alt. Styls) 1798.

(Unterz.) P a u l.

VII.

VII.

„Wir Paul der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. Großmeister des souverainen Ordens von St. Johannes von Jerusalem ꝛc. ꝛc. Die unglücklichen Zeitumstände sind so weit gegangen, daß der durch seine Tugenden seit so vielen Jahrhunderten berühmte Orden von St. Johannes von Jerusalem den drohendsten Gefahren ausgesezt ist. Wir haben geglaubt, daß es der Würde eines Protektors, die Wir gnädigst angenommen haben, angemessen wäre, diesem Orden zu Hülfe zu kommen und ihn von dem Schifbruch zu retten, womit er bedroht war. Wir haben demnach geruhet, ihn in seiner traurigen Lage im Schooße Unsers Reichs, als in einem sichern Hafen aufzunehmen, und seine neue Residenz in Unserer Hauptstadt etablirt. Indem Wir uns an die Verdienste des erlauchten Ordens von St. Johannes von Jerusalem, sowohl gegen die Religion, als gegen alle christliche Fürsten erinnern, haben Wir beschlossen, Unsere Sorgfalt und Unsere Macht anzuwen-

L den,

den, nicht nur um ihn zum allgemeinen Besten wieder in sein Eigenthum und seinen alten Glanz zu versetzen, sondern um ihn auch künftig mehr Ausdehnung, Ansehn und Solidität zu verschaffen. Wir haben daher und zwar aus besondern Wohlwollen gegen diesen Orden, neue Wohlthaten über ihn verbreitet, haben den Wünschen desselben nachgegeben, und das Großmeisterthum desselben mit dem festen Entschluß gnädigst übernommen, alle Unsere Macht und Unsere Kaiserliche Autorität zum Vortheil und Nutzen desselben anzuwenden. Durch diese Gründe bewogen, ermahnen Wir lebhaft und mit der Sorgfalt, welche die öffentliche Sache erfordert, alle Priorate des Ordens, Unsern Absichten beizutreten, und sich mit Uns zu vereinigen, um nur Ein Corps zu formiren, welches durch die Einstimmung und den Beitritt einer größern Anzahl von Mitgliedern desto

meh=

mehrere Consistenz gewinnen wird. Wir laden demnach alle und jede brave und tapfere Männer der Christenheit — sie mögen seyn aus welcher Weltgegend sie wollen — deren Vorfahren den Adel durch die Waffen oder durch andere dem Staate geleistete wichtige Dienste erworben haben — zur Theilnahme an jenem edeln Institute ein. Alle diejenigen also, die nicht von der Tugend ihrer Vorväter ausgeartet sind, die, um ihren Adel zu erhalten oder ihm neuen Glanz zu verschaffen wünschen möchten, unter die Ritter von St. Johannes von Jerusalem aufgenommen zu werden, und die dieses durch irgend einen Umstand in ihrem Vaterlande nicht erhalten könnten, mögen ihre Ansuchungen mit dem völligsten Zutrauen an Uns gelangen lassen, daß Wir nicht ermangeln werden, ihre gerechten Wünsche zu befriedigen. Wir setzen demnach feierlich fest, daß jeder Edel-

 mann,

mann, der seine Adelsprobe nach den Gesetzen und Statuten des Ordens und nach der in Unserm Reiche eingeführten Art, abzulegen im Stande ist, in Unsrer Residenz zu St. Petersburg als Ritter aufgenommen werden kann, und in dieser Eigenschaft Unsern besondern Schutz und Unser Wohlwollen genießen soll. Da wir durch die göttliche Vorsehung und durch das Erbrecht auf den Kaiserl. Thron Unserer Vorfahren gesezt sind, so schmeicheln Wir Uns, daß es bei der daraus entspringenden Macht Uns gegeben sey, einen so alten und unter den Ritterinstituten so hervorstechenden Orden zu erhalten und zu erweitern, wobei Wir völlig überzeugt sind, daß Wir dadurch der Welt den ausgezeichnetsten Dienst leisten. Denn die Gesetze und Statuten des Ordens flößen in der That die Liebe zur Tugend ein, bilden zu guten Sitten, knüpfen die Bande der Subordination noch enger

ger und bieten ein mächtiges Hülfsmittel gegen das Elend dar, welches die unsinnige Neuerungswuth und die zügellose Denkfreiheit hervorgebracht haben. Endlich ist dieser Orden selbst für die Staaten ein Mittel, ihre Stärke, Sicherheit und Ruhm zu vermehren. Gegeben in Unserer Kaiserlichen Residenz zu St. Petersburg, den 21. Dec. (alten Styls) im Jahre unserer Zeitrechnung 1798, Unserer Regierung im Dritten, und Unsers Großmeisterthums (de Notre Magistere) im Ersten.

Unterzeichnet: Paul."

VIII.

Wir von Gottes Gnaden Paul I. Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen rc. Großmeister des hochgebietenden Ordens des heil. Johannes von Jerusalem rc. Den wohlgetroffe-

nen und überall beobachteten Einrichtungen des hochgebietenden Ordens des heil. Johannes von Jerusalem zufolge, und um seiner Begründung in Unserm Reiche desto mehr Festigkeit und sicheren Bestand zu geben, haben Wir für gut erachtet die Begrenzungen, die Würde, Ancienité und Rechte aller derer näher zu bestimmen, welche denselben zugehören werden. Nach Unseren zu verschiedenen Malen gemachten Stiftungen wird der Orden des heil. Johannes von Jerusalem in unserm Reiche aus der Russisch-Katholischen Groß-Priorie nach Unsrer Stiftung vom 1sten Jan. 1797, und aus der Russischen Groß-Priorie nach Unserer Stiftung vom 29sten November 1798. bestehen. Die Personen, welche zur Vollziehung aller in diesen Stiftungen enthaltenen Vorschriften zu einer dieser beiden Groß-Priorien aufgenommen worden, sollen jedesmal nach Unserem allerhöchsten

sten

sten Beschlusse innerhalb den Gränzen ihrer Priorie verbleiben, so daß keiner weder Rechte noch Anciennité noch Commenthurie außer der Priorie erhalten soll, zu der er angenommen ist. In allen den Fällen aber, wo diese beiden Priorien zusammen treffen, hat sich jeder Ritter derselben in Gemäßheit der Ordensstatuten, nach seiner Anciennité zu rangiren. Gegeben zu St. Petersburg am 28sten December 1798, im dritten Jahre Unserer Regierung und im ersten Unserer Großmeisterschaft.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterschrieben:

Paul.

Wir von Gottes Gnaden Paul I. Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. Großmeister des hochgebietenden Ordens des heil. Johannes von Jerusalem ꝛc. Thun hierdurch kund, daß nach Unserem allerhöchsten Willen, jeder

Edelmann, der die Ritterzeichen des berühmten Ordens des heil. Johannes von Jerusalem erhalten, dadurch der Auszeichnung und Vorzüge, welche dem Officiersrange geeignet sind, theilhaftig geworden, ohne jedoch einen bestimmten Charakter oder Anciennité zu haben. Tritt nun ein solcher Ritter, der keinen höhern Rang hat, in Unsere Dienste, so verordnen Wir, ihn mit dem Range eines Fähnrichs anzunehmen. Gegeben zu St. Petersburg am 8ten Januar 1799, im dritten Jahre Unserer Regierung und im ersten Unserer Großmeisterschaft.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterschrieben.

Paul.

IX.

St. Petersburg den 1sten Jänner 1799.

Der Generalmajor Fürst Wolkonsky 3. ist zum Commandanten von Malta ernannt und die zusammengezogenen Grenadierbataillons des Obristlieutenants von Budberg und des Majors Schengeliedsew sollen die dasige Garnison ausmachen. Vom Hagenmeisterschen Musketierregimente ist der Capitain Pesow zum Major ernannt und soll als Plazmajor auf Malta angestellt werden.

Daselbst vom 4ten Jänner.

Das zusammengezogene Grenadierbataillon des Obristlieutenants Linberg ist nach Malta, zur Vermehrung der schon dorthin verordneten Garnison bestimmt.

X.

St. Petersburg den 1 Febr.

Der Kaiser hat in einer unterm 2ten v. M. in seiner Eigenschaft als Protector und Großmeister des Malteser-Ordens erlassenen Erklärung, alle Priorate des Ordens ermahnt, seinen Absichten, dem Orden künftig mehr Ausdehnung und Solidität zu verschaffen, beizutreten, sich mit Ihm zu vereinigen, um nur ein Corps zu formiren, welches durch Einstimmung und Beitritt einer größern Anzahl von Mitgliedern desto mehrere Consistenz gewinnen werde. Demnach ladet Er alle und jede brave und tapfere Männer der Christenheit, aus welcher Weltgegend sie seyn mögen, deren Vorfahren den Adel erworben haben, zur Theilnahme am Orden ein. Alle solche, welche in den Orden aufgenommen zu werden wünschen, kön-

können ihre Ansuchungen an Ihn gelangen lassen und die Gewährung ihrer gerechten Wünsche erwarten. Jeder Edelmann der seine Adelsprobe gehörig abzulegen im Stande ist, kann in der Kaiserl. Residenz St. Petersburg als Ritter aufgenommen werden. Der Kaiser halte sich überzeugt, durch das, was er für den Orden thue, der Welt den ausgezeichnetsten Dienst zu leisten, da die Statuten und Gesetze des Ordens Liebe zur Tugend einflößen, die guten Sitten bilden, die Bande der Subordination noch enger knüpfen und ein mächtiges Hülfsmittel gegen das Elend darbieten, welches die unsinnige Neuerungswuth und die zügellose Denkfreiheit hervorgebracht haben.

XI.

Schreiben aus Paris vom 1. März.

Der Redacteur meldet über die Verproviantirung von Malta folgendes:

Malta den 30. Januar.

Wir befinden uns hier immer unter einem mordsüchtigen Volke. — Die Erfahrung des Vergangenen macht, daß wir entscheidende Maaßregeln nehmen, um uns gegen jeden Ueberfall vom Inlande zu decken. Was das Ausland betrift, so haben wir guten Willen, Muth, Ausdauern, und alle Anstrengungen unsrer Feinde werden gegen diese Dämme scheitern. Mehr denn 800. Seeleute sind in den verschiedenen Forts und Verschanzungen vertheilt; jede Nacht werden in Böten 3 Nachtwachen gestellt, ohne die Runden zu zählen, und am Tage werden die angekommenen Schiffe

aus-

ausgeladen, Truppen, Lebensmittel und Ammunition von einem Orte zum andern versandt ꝛc. Je mühsamer ihr Dienst ist, desto mehr verdoppeln sie ihren Eifer und ihre Ergebenheit. Machen sich die Vertheidiger von Malta ums Vaterland verdient: so werden unsere Seeleute einen guten Antheil am Beweise der National-Dankbarkeit haben.

(Die angekommenen Schiffe, von welchen in diesem Briefe die Rede ist, wurden vom Marineminister aus verschiedenen Häfen abgeschickt, und sichern der Garnison von Malta die Verproviantirung auf ein Jahr.)

Diese Nachrichten werden auch vom Bürger Brouard, Generaladjutanten in Malta, in einem Briefe an den Volksrepräsentanten Dubois-Dubais bestätigt. Dieser meldet zugleich, daß die dortige Garnison gar leicht das Opfer einer

einer entsetzlichen Verschwörung hätte werden können.

Ueber 200. Landleute waren bereits in Malta versteckt und bewaffnet, die sich zu den Verschwornen der Stadt schlagen sollten. Durch einen Zufall wurden einige entdeckt, und dadurch das boshafte Project vereitelt. An der Spitze dieser Aufrührer stand ein Corsikaner, ehemals Capitain eines Kaperschiffs, der nachher lange in Rußland diente. B. Brouard wünscht, daß, zur größern Sicherheit dieser Stadt, noch mehrere verdächtige Personen von der Insel verwiesen würden.

Ende des dritten Theils.

Sachregister
über alle drei Bände.

Anmerk. II. bedeutet der zweite, III. der dritte Band. D. bedeutet Dorf.

A.

M Baum=

Can:

 Croce,

Gehor=

Limis-

Vil-

Druck-

Druckfehler und Verbesserungen

des Zweiten Bandes des Neuesten Gemähldes von Malta.

Seite 4. Zeile 8. von unt. lies de Malte et de Lipari.
= 8. = 8. v.u. lies Commendatore F. Giovan.
= — = 4. v.u. lies iscrizioni e belle etc.
= — = 3. v.u. sua antica citta.
= 9. = 5. lies Per F. Giov. Mallia etc.
= — = 14. lies und der Tavola de Capitoli etc.
= 10. = 4. lies und einer Tavola de etc.
= 11. = 2. lies das Fort Tigné.
= — = 3. lies die Citta Hompesch.
= 13. = 2. v. u. lies zwischen Pachino oder rc.
= 15. = 9. lies die Länge Insel 33° 40′
= 18. = 2. lies und 380.
= — = 8. lies den 14 Jänner rc.
= — = 12. lies der Grosmeister La Sengle.
= 33. = 5. v. u. lies Conventskapläne.
= 34. = 3. lies cationen Floriani.
= 36. = 7. von unten lies della Retirate.
= 39. = 5. lies An denselben.
= — = 17 und 18. lies welche einen eigenen Habit tragen. Präsidenten dieses Instituts sind zwey Ritter, monathlich abwechselnd.
= 43. = 14. lies entwarf der Jesuit.
= 46. = 14. lies Castellania.
= 48. = 9. lies Tencin's Stiftung.
= 52. = 10 u. 11. lies Baracca Vecchia.
= — = 15. lies Grosmeister de Paula
= 54. = 8. v. u. lies des zweiten Thores.
= — = 4. lies delle Bombe.

N Sei-

Seite 58. Zeile 14. u. 15. lies Barbara.
- 60. - 7. v. u. lies Fonte della Marsa, genannt Aayn Filep.
- — - 3. v. unt. lies Tal Ballut.
- 61. - 7. Ras Chanzir.
- — - 14. lies Aayn Duyeli.
- 62. - 18. lies Hierunter sind 59 Priester.
- 63. - 7. lies Invitta.
- — - 3. von unten lies in Stein gehauenen Sirene: Sirenengrotte heißt.
- 64. - 6 u. 7. lies fröhliche Gelage hielten.
- 65. - 4. v. u. lies Firenzuola.
- 66. - 6. lies der Insel aufnehmen kann.
- 70. - 2. von unten lies Calcara, wo ꝛc.
- 71. - 3. v. u. lies den 15 Jänner 1629.
- 72. - 9 u. 10. lies auf folgende Oerter:
- 73. - 6 u. 7. lies Zabbar.
- — - 10. lies im Jahr 1620.
- 75. - 8. lies Monsciar.
- — - 15. lies Gegend Tumbrel.
- 77. - 6. lies Auf Marnisi.
- — - 15. lies Chiesa di S. Giorgio.
- 78. - 5. lies gewonnen wurde.
- — - 17. lies Cala Frana.
- 82. - 14. lies kühler köstlicher Ort.
- 84. - 3. lies des Sclaven Iddio.
- 85. - 7. lies Emtahlep, ein fruchtbarer Bezirk, wasser-
- — - 3. v. u. lies Ramla ta Fom. e Rieh.
- 86. - 10. lies Blöckens.
- — - 13. lies Ramla ta Bu Ecruyen.
- — - 16. lies oder ähnlichen Gestalt.
- 88. - 1. lies Siekia il etc.
- 92. - 12. lies Guardia di Bugebba.
- 93. - 10. lies Guardia punta di etc.
- 94 u. 95. — lies anstatt Georgio: Giorgio.
- 96. - 1. lies Uyed el Ballut.
- — - 16 — 19. lies Im Umkreiße dieses Vestungswerkes liegt die Kirche der Magdalena genannt ta Sliema, der Rettung.

Sei-

Seite 97. Zeile 1-3. lies Gharta eto bis Gnotte ist auszustreichen.
= — = 5. lies Punta di Dragut.
= 99. = 1. lies Beb el Gezira.
= — = 13. lies Kraiten.
= — = 18 u. 19. lies della Pieta.
= 100. = 4. lies Taht el gebel.
= — = 11. lies Tre Punte.
= — = 4. von unten lies Porta de Giudei.
= 114. = 7. von unten lies Siggevi.
= 120. = 2. von unten lies in der Abaichung.
= — = 14. l. besiegelt werden.
= 128. = 11. l. mit Balustraden.
= 129. = 1. l. In einem.
= 133. = 7. v. u. l. Snatar.
= 135. = 8. l. Ta Scieref.
= — = 9. lies Di S. Jacopo.
= — = 15. l. Tal Nahla.
= — 17. l. Mitahlep.
= 137. = 3. lies Tal 'Estbal.
= — = 3. v. u. lies Fiddeni.
= 139. = 3. lies Conte Ruggiero.
= — = 2. v. u. lies Borgo.
= 140. = 5. lies So stellen sich hier drey.
= — = 9. lies zuständiger.
= — = 16. lies L'Eskrivit.
= 141. = 14. lies Der Nahme Pellegrino.
= 142. = 5. v. u. lies mit ihrem Born.
= 143. = 14. lies sehr pünktlich.
= 149. = 7. v. u. lies Hal Pessa.
= 150. = 5. lies Uyed e Raasc.
= 155. = 6. lies Steinklippenplatz.
= 156. = 7 lies Askik.
= 158. = 4. v. u. lies an den Istmo.
= — = 1. v. u. lies hinauslaufenden Erdstrich.
= 159. = 7. lies und Senglea.
= 160. = 3. u. 4. lies geringen.
= 162. = 2. lies auch Casale.
= 163. = 5. lies Aaraar, von Marsamusietto.

Sei-

= 164. = 5. u. 6. lies Cantine.
= 165. = 2. v. u. lies Fom el Tikam.
= 170. = 2. u. 3 lies Assemblee.
= — = 6. v. u. lies Ta Veneszia.
= 178. = 10. lies Man hat hier viele.
= — = 2. v. u. lies die dermalige.
= 183. = 6. lies Lascaris.
= — = 5. v. u. lies Rinnsaalen oder Ausflüßen.
= 184. = 8. lies Blat el Kamar.
= 190. = 3. lies die köstliche Villa.
= 191. = 11. u. 12. lies zur Turteltauben- und andrer Vögel Jagd bequem. Der Nahme kömmt vom Worte:
= 195. = 2. an Hünern Backereyen.
= 196. = 10 welche aus diesem Hafen führen.
= 198. = 14. lies in Milizsachen.
= 200. = 10. lies und 2 verehelichte Cleriker sind.
= 201. = 6. lies Magdalenenkirche.
= 203. = 13. lies halben Salma.
= — = 2. v. u. lies Salma ist.
= 205. = 6. lies einem Parapet.
= 208. = 8. lies Latmie, oder.
= — = 16. lies an verschiedenen.
= 213. = 2 Ezrac.
= — = 15. lies ein Leinengeweb.
= 214. = 5 lies oder andere Materie.
= 217. = 19. lies Marsasciroccohafen.
= 219. = 1. lies enthaltend. Die
= — 10. lies Il Barrani.
= 221. = 5. lies Hal Tmin.
= 222. = 1. v. u. lies von mehr als 70 Salmen.



